



# C.F. Meyers Briefwechsel

*Band 4.5*

Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer,

Betsy Meyer —

Hermann Haessel

*Briefe 1886 bis 1887*

Wallstein

*Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel*

*Band 4.5*

C. F. Meyers Briefwechsel  
Historisch-kritische Ausgabe  
herausgegeben von  
Wolfgang Lukas und Hans Zeller †

Band 4  
Verlagskorrespondenz

# Conrad Ferdinand Meyers Briefwechsel

Band 4.5  
Verlagskorrespondenz

Conrad Ferdinand Meyer, Betsy Meyer – Hermann Haessel  
mit zugehörigen Briefwechseln und Verlagsdokumenten

Briefe 1886 bis 1887

Herausgegeben von  
Stephan Landshuter, Wolfgang Lukas,  
Elisabeth Rickenbacher, Rosmarie Zeller  
und Matthias Osthof † (philologische Datenverarbeitung),  
unter Mitarbeit von Sandra Fenten



WALLSTEIN VERLAG

Die Ausgabe erscheint im Rahmen eines der Universität Zürich angegliederten Editionsprojekts  
des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2019  
[www.wallstein-verlag.de](http://www.wallstein-verlag.de)

Satz: pagina, Tübingen, aus der Adobe Garamond  
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf  
ISBN (Print) 978-3-8353-3399-4  
ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-4319-1

## *Briefwechsel*



Ihr Sylvesterbrief, lieber, guter Freund suchte mich gestern Abend auf als ich mit Clara, zu der sich später mein Neffe gesellte, an dem großen Tische in Arbeit vertieft saßen. Da ist dann das so viel Freundliches bringende Blatt von Hand zu Hand  
5 gewandert und ist mit stillem Kopfnicken gelesen worden. Ich war recht froh darüber.

Wie lieb ist mir Ihre Aufklärung zu Spittler's Artikel. Der Stelle über Ihr Verhältniß zu den Dramaturgien liegt zweifellos ein Misverständniß zu Grunde, daß mir durch seine positive Behauptung nicht recht ist. Den Artikel werden außerhalb der  
10 Schweiz nur Wenige zu Gesicht bekommen.

Es thut mir weh, daß Sie mich so muthlos halten, als solle ich mich |<sup>2</sup> vor einem literarischen Schuße, den Sie seit lange abzufeuern Willens sind, fürchten. Ganz das Gegentheil ist der Fall. Legen Sie den mit Drama gefüllten Schuß nur los gehen. Ich werde mich nicht minder als sonst bemühen, daß Sie Ihr Ziel treffen sollen. Wie weit  
15 ist „der zerbrochene Krug“? wie weit der Fünfactor?

Die 8. Aufl des Jenatsch hoffe ich nächste Woche fertig zu bringen Vermuthlich gebe ich sie aus mit der 5. des Heiligen. Auch von der Hochzeit werde ich, trotzdem die Novelle in den Novellen steht, noch eine Aufl drucken müssen. Davon später. Die Remittenden zerstören manche Hoffnungen. |<sup>3</sup>

Beklagen Sie sich nicht über die zu geringen Ankündigungen Ihrer Bücher. Diese Anzeigen helfen entsetzlich wenig und kosten schrecklich viel Geld Die Anzeige im Dec. Heft der Rundschau allein kostet 97 Mark. Die Novellen und alles Uebrige werden gelegentlich immer wieder angezeigt. Reitler der auch viel kostet, hilft viel mehr als die Anzeigen in den Zeitungen. Es sind nun 10,000 ~ gedruckt. – Gumprecht der selbst ein halber Buchhändler ist, verbot mir geradezu sein Buch in die  
25 Zeitgn zu setzen, weil er weiß, wie wenig Erfolg dies hat.

Zu Anderem. Ich lese jetzt in meinen nächtlichen Wachstunden<sub>(,)</sub> die erste Publikation der Weimarschen Goethegesellschaft. Briefe der Rath Goethe an die Herzogin Amalie und finde sie recht langweilig. Solche Drolierien lassen sich nicht in  
30 Menge verbrauchen. |<sup>4</sup>

So eben erhielt ich einen deutsch und zwar allerliebste geschriebenen Brief des Fräulein Gina Ornago aus Mailand, unserer Fee aus Splügen Das gute Kind macht mir, wahrscheinlich unbewußt, folgende Liebeserklärung

Unterdessen habe ich angefangen nicht nur den schönen Roman (Jenatsch) sondern auch den Opuscolo (Reitler) zu lesen und finde darin großen Unterricht und wirkliche Freude, denn außer den Interessen der Novelle, kommt mir immer Ihre Liebenswürdigkeit |s. 4 allR im Original unterstrichen| ins Gedachtniß.

Da haben wirs! Von Ihrem Glanze fällt ein Schimmerchen, wie das Sonnenschimmerchen auf das Haupt des Pagen Leubelfing, – nun auf mein Haupt. Ich werde dem  
40

Fraulein in väterlichem Tone antworten und ihr beide Bände der Novellen schicken, Gina unterzeichnet: Ihre ergebene Schülerin! Ist das nicht reizend?

Nun leben Sie wohl! Lassen Sie bald den Schuß hören Ihrem Haeßel

913 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 13. Januar 1886, Mittwoch.*  
*Brief (lat.)*

13 Jan. 1886.

Lieber Fritz,

ich hoffe auf gutem Wege der Genesung zu sein u. bitte Dich, mit folgenden Büchern Dich 'mich' in Kilchberg besuchen zu wollen. Strauß, Hutten I Theil u. Luther<sup>2</sup> „Colloquia oder Tischreden“ beide von der Stadtbibl. Letztere aber muß ich vollständig haben. [d. h. in keinem Auszuge] Ich hatte früher mal eine handliche Ausgabe in 8° u. etwa 5 bis 6 Bänden, doch wol nirgendher als von der St. Bibl., welche<sup>3</sup> ich aber jetzt nicht mehr im Kataloge finde, wo nur die Frankfurter Fol. 1593 steht. Ist die erstere nicht zu finden, muß ich Dich schon bitten, dich mir zu Liebe mit dem Fol. hierher zu schleppen.<sup>4</sup> Unter uns. Ich erfuhr u. die Zeitungen bestätigen daß Wildenbruchs neuestes Stück sich um Canoßa dreht; da werde ich ihn klüglich den halsbrechenden Pfad vorangehen lassen u. komme (unter uns) 'vorläufig' auf meinen Hans Hutten zurück. Auch um 3 Sorten [d.h Größen] Enveloppen von gelbem Pakpapier bitte ich, wie um eine Partie sehr gutes Postpapier nebst □ [entsprechenden] quadr. Enveloppen.

914 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. Januar 1886, Samstag.*  
*Brief (dt.) mit Beilagen*

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler  
Kilchberg.

Leipzig, d. 16/1. 86

Liebster Freund!

Anbei sende ich Ihnen

5 Meyer Jenatsch, 8. Aufl.  
(4 geb. 1 Ex. geheftet).

und bitte das Honorar M. 250 ~ durch Pestaluz von mir zu erheben.

Die 5. Aufl. des Heiligen werde ich wohl erst nach Ostern verkündigen können nach Eingang der Remittenden. Wahrscheinlich wird dann aber noch die 6.<sup>te</sup> in diesem Jahre nöthig werden.

Der Engelberg ist so gut wie vergriffen. Ich habe nur noch einige schlecht

aussehende Ex. die ich nicht weggebe. Sie haben noch eine Abrechnung zu erhalten. Bitte bis nach der Messe zu gedulden Ich melde das Fehlen des Engelberg, aber hoffe, daß Sie sich im Toggenburg nicht unterbrechen lassen. |<sup>2</sup>

15 Auch die xUngarische Post ist besser als es mir scheinen wollte. Heute erhalte ich durch das hiesige Postamt die Nachricht – und das ist der correcte Weg, – daß die Gräfin Gisela Festetics in Pest unbekannt sey.

Lange erhielt ich keine Nachricht von Ihnen. Möge es guten Grund haben.

Ich arbeite ohne Unterlaß von früh bis spät Abends und das bekommt mir  
20 vortrefflich. Selbst der sonst gebräuchliche Wintererkältungshusten hat sich nur ganz mäßig eingestellt. Fast Punkt 3 Uhr des Nachts bin ich hellmunter und lese. Zuletzt eine schwere Geschichte der Entstehung des Leipz. Buchhandels daneben & eine heitere italienische Comödie: perche al cavallo gli si guarda in bocca?

Herzlich grüßt Sie

25 [S. 2 auR Mit Frey ist Alles arrangirt.]

Ihr HaeBel |<sup>3</sup>|<sup>4</sup>

S. 2 alR quer Gina Ornago schreibt reizende deutsche Briefe

*Beilage: Fünf Exemplare Jürg Jenatsch (8. Aufl.).*

**914a C. F. Meyer an Hermann Haessel, 18. Januar 1886, Montag.  
Brief**

*Bezeugt durch Brief 915 3.*

**915 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 20. Januar 1886, Mittwoch.  
Brief (dt.)**

Leipzig, d. 20/1. 86

Liebster Freund!

Ihren vorgestrigen Brief beantworte ich auf der Stelle.

Zuerst für Frau Luise. Es geht heute noch 1 Packet mit Meyeriana ab, das enthalt:

5 (5 Kilo)

3 Novellen 2 Bde geheftet

2  " gebunden

2 Richter in, gebunden.

Geheftete Richter in habe ich nicht eines. Alle sind verschickt. Ich bekomme mit den  
10 Remittenden viele wieder und dann sollen welche folgen.

Daß Sie Lindner's Familie bedenken wollen, ist schön. Ich schrieb an Paetel's

damit sie melden welche Adresse es sey. Inzwischen |<sup>2</sup> habe ich nach Möglichkeit gerechnet und Sie bekommen die mich überraschende Summe von 114 Mark 55. Bestimmen Sie nun, wieviel ich senden soll. Ihr Name ist zu nennen? Ich bin dafür.

Jenatsch kündige ich nach Wunsch an. 15

Frey's Kritik erhielt ich heute. Vortrefflich. Er scheint sich Ihre Knappheit der Form zum Muster genommen zu haben. Ich schrieb ihm sofort.

Wie sicher schreiben Sie griechisch, das ich leider nicht verstehe. Wenn es wenigstens Russisch wäre! Ich fange an manche Feinheiten des Italienischen zu begreifen, die überaus reizend sind. 20

Daß bei Ihnen Alles wohl, belobe ich. Auch bei uns geht es erträglich. Nun weit aus darf ich nicht sehen. Bedenken Sie nur: 24 Großneffen u. Nichten und all die Eltern u. Tanten! Das ist viel

Herzlich grüßt

Haebel |<sup>3</sup>|<sup>4</sup> 25

S. 1 *alR quer* Horner's Leiden wohl unheilbar. Meine arme Mutter erlag derselben Krankheit

S. 1 *auR* „Bächtold's Nachfahrten“ verstehe ich nicht. – Daß Sie Gesellschaft genießen, ist recht.

S. 2 *alR quer* Zum „Engelberg“ sage ich nichts. Der Geist wird Sie treiben, wenn die rechte Zeit kommt. 30

**915a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 12. Februar 1886.  
Schreiben mit Beilage**

Bezeugt durch Brief 916<sup>3, 5, 18</sup>.

Beilage: Evtl. ein Programmheft oder eine Fotografie der Sängerin der Zürcher Inszenierung von Richard Wagners «Walküre».

**916 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 12. Februar 1886, Freitag.  
Brief (dt.)**

Leipzig, d. 12/2 86

Liebster Freund!

Zahlung an Soyaux sollte heute geschehen. Er war nicht aufzufinden. Daher morgen, wenn die Wohnung zu erfahren ist.

Novellen an Schulte von Brühl gesandt. 5

Prager Studentenleschalle verlangen jedes neue Buch von mir und erhalten es.



917 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 6. März 1886, Samstag.*  
*Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, d. 6/3. 86

Verehrter Freund!

Anbei sende ich Ihnen:

- |   |   |  |    |
|---|---|--|----|
| 1 | Quittung v. Sauyaux   |  |    |
| 3 | Heilige   | 5 Aufl. gebunden.  | 5  |
| 2 |  |  geh. |    |
| 2 | Gedichte  | geh.   |    |
| 1 |  | geb.   |    |
| 2 | Hutten  | geb.   |    |
| 2 |  | geh.   | 10 |
| 5 | Richterin.  |  |    |

Mehr geht nicht in das 5 Kilopacket

Ich bin recht erkältet und seit mehren Tagen unwohl. Ich will mich gleich wieder zurückziehen. 15

Spitteler's Buch habe ich abgelehnt. Es ist zu sonderbar. Alles weiß er besser und baut auf ganz unhaltbare Dinge sein System auf. Auch ists nicht durchaus gut geschrieben. Ich fürchte seine Entgegnung, denn er wird sich nicht so leicht befriedigt geben. 20

Moge es Ihnen gut gehen.

Ihr ergb

H. Haeßel |<sup>2</sup>|<sup>3</sup>|<sup>4</sup>

*Beilagen: Quittung über die Entrichtung von Meyers jährlichem Mitgliedsbeitrag für den «Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverband» an Ludwig Soyaux; fünf Exemplare Der Heilige (5. Aufl.); drei Exemplare Gedichte (2. Aufl.); vier Exemplare Huttens letzte Tage (5. Aufl.); fünf Exemplare Die Richterin (1. Aufl.).*

917a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 11. März 1886.*  
*Brief*

Bezeugt durch Brief 9184.

918 *Hermann Sorgenfrey an C. F. Meyer, 11. März 1886, Donnerstag.*  
*Brief (dt.)*

Herrn Dr. Conr. Ferd. Meyer Ziegler      Kilchberg

Leipzig, 11 März 86.

Mein Oheim Haesel ist in Folge einer bösen Erkältung genöthigt 8 Tage das Bett zu hüten, und trägt mir auf, Ihnen zu danken für Ihren freundl Brief

5 Er wird, sobald er im Stande Ihnen schreiben, und grüßt Sie und die lieben Ihrigen herzlichst.

Mit bester Empfehlung von Haus zu Haus

Ihr ergebenster

Herm Sorgenfrey. |<sup>2</sup>|<sup>3</sup>|<sup>4</sup>

919 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 13. März 1886, Samstag.*  
*Brief (dt.)*

*Clara Sorgenfreys Hand*

Leipzig, d. 13. März 1886

Liebster Freund,

Es waren sehr schwere Tage, die ich zu überstehen hatte. Nun liege ich zwar noch  
 5 im Bett, die Besserung ist aber sichtbar. Man glaubt nicht was ein Bronchycatarrh den Körper umwühlt! Sechs Tage und Nächte nur Husten und Absondern – kein Schlaf. Jetzt breche ich zusammen wie ein Taschenmesser. Dabei habe ich allerliebste Träume, gar nicht in traumhafter Art. Nein, – urplötzlich sitze ich in großer Gesellschaft allerliebster Menschen. Sie staunen mich an, ich sie – als ob wir uns schon  
 10 gesehen. Ehe es zur Erklärung kommt, verschwindet diese Sipschaft. Ich sehe schöne Gegenden, wundervolle Bilder. Ein Volkshaufe, unter dem Einer mir Gesichter schneidet. Ich frage: warum denn? Da schneidet er noch mit mehrer Wollust neue Fratzen und verschwindet. Ein herrlicher Kohlgarten mit |<sup>2</sup> blinkendem See löst das Bild ab – da war ich wohl einen Augenblick in Kilchberg.

15 Spitteler sandte ich heute das M. zurück. Es so zu drucken halte ich für unmöglich. Ich rieth ihm die Mittelpartie heraus zu nehmen und sie in einer der Revuen zu veröffentlichen. Das ist eine Schilderung des heutigen franz. Theaters, kann ohne Bezug auf seine sonstige Tendenz hergerichtet werden und ist vielfach interessant. Sp. meldet übrigens die Geburt eines Töchterchens.

Der Zimmermannartikel ist mir noch recht gut in der Erinnerung. Er gehört in  
den Band: Gesammeltes. – 20

Was ist nicht Alles möglich! Die Geschmacklosigkeit des Fräulein Böhlau (vom  
schönen Valentin) wird jetzt gleichsam mit einer Vorrede Bismarks, der über die  
Novelle mit seiner Frau gesprochen haben soll – – was er gesprochen ~~haben~~ hat, wird  
nicht gesagt – in die Welt als Buch geworfen. |<sup>3</sup> 25

Claras gef. Hand sei heute nicht allzusehr angestrengt. (Anmerkung des Setzers: sie  
läßt sich sehr gerne anstrengen und fügt herzl. Grüße der Nichte an Herrn & Frau Dr.  
hinzu.)

Darum: Lebewohl!

Ihr.

H. Häbel 30

*Haessels Hand* Ich selbst grüße noch Sie und Frau u. Kind

Ihr

H. |<sup>4</sup>

*919a C. F. Meyer an Hermann Haessel, 15. März 1886, Montag.  
Brief*

*Bezeugt durch Brief 920<sub>3f</sub>*

*920 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 17. März 1886, Mittwoch.  
Brief (dt.)*

Leipzig, d. 17/3 8856

Liebster Freund!

Ich habe heute zum ersten Male das Bett verlassen und wurde eben von Ihrem  
lieben vorgestrigen Briefe begrüßt. Ich befinde mich, bis auf die Heiserkeit, nicht  
schlecht und ich denke auch diese wird schwinden, wenn nur erst ein Frühlingslüft- 5  
chen weht. Bis jetzt ist draußen trübseliger Winter der schwer auf Allem liegt.  
Gestern soll sich auf den nahen Bäumen die erste Amsel haben vernehmen lassen. Ich  
habe diesen Frühlingsboten leider nicht gehört.

Unter Xband *x-xde* ich Ihnen 1 Blatt der freien Presse, dessen Leitartikel über  
unser Verhältniß zu Frankreich Sie lesen sollten. Das ist so, wie dort geschildert wird 10  
und man sollte allseitig |<sup>2</sup> auf Aenderung bedacht seyn. Ich wurde durch den Artikel  
wieder lebhaft an unser

## Novellenbuch

aus

15

Frankreich

erinnert und erlaube mir es [bei Ihnen] in Erinnerung zu bringen. Die äußere Form ist durch unser deutsches Novellenbuch vielleicht glücklich gegeben.

Frey will seine Gedichte gedruckt haben, die ich gar nicht kenne. Etwa 200. Ich bin nicht abgeneigt, habe aber bis nächstes Jahr zu warten gebeten. Sie kennen wohl  
20 die Arbeiten genau?

Nun will ich mit Walther von der Vogelweide abzuschließen suchen. Durch seine Aenderungen ist das Buch nicht vollendet geworden. Mein Gott!, man kann das von einem jungen Manne nicht verlangen. Zeigt sein folgendes Buch den gleichen Fortschritt wie gegen das |<sup>3</sup> Erste, so muß es genügen. Ich werde den jungen Mann  
25 nochmals auf die Romanschmudler verweisen und erst dann das Ms annehmen, wenn er mit kleiner Auflage (750 Ex.) und ihr entsprechendem Honorar zufrieden seyn wird.

Geht es gut fort, so habe ich vielerlei zu arbeiten und werde vielleicht einen Brief versäumen. Sonst schreibt Clara eine Zeile.

30

Herzlich grüßt

H. Haebel |<sup>4</sup>

**920a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 17. März 1886, Mittwoch.**  
**Zeitungsexemplar**

*Ein Exemplar der «Neuen Freien Presse» vom 14. März 1886 (Morgenblatt). Bezeugt durch Brief 920 9f.*

**921 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. März 1886, Mittwoch.**  
**Brief (dt.)**

Leipzig, d. 24/3. 86

Liebster Freund!

Ich befinde mich viel besser und sitze seit gestern wieder an meinem Schreibtische. Die Stimme ist noch tiefer Baß, aber die übrige Maschine verrichtet gut ihre  
5 Obliegenheiten. Etwas Sonnenschein wird Alles wieder gut^machen.

Auch Herr Jul. Hart, das ist eines der Häupter der Realisten, will bei mir dem großen u. bedeutenden (?) Verleger seine Novellen u. Gedichte verlegt sehen. Ich habe ihm auseinandergesetzt, daß ich mich bis jetzt abweisend gegen diese zum Unglück aus der Fremde importirte Richtung verhalte, daß ich aber, ohne mich

irgend wie zu verpflichten, gern seine Mscpte prüfen werde, wenn er glaube mir 10  
dadurch eine andere Ansicht beibringen zu können. Ich glaube nicht, daß ich ihm  
dienen kann, fand aber das mögliche Entgegenkommen für angezeigt. |<sup>2</sup> Seine Ge-  
dichte soll ich gratis bekommen was ich sofort abwies, weil ich kein Buch ohne  
Honorar mehr drucke.

Spitteler ließ sich sein Ms. wiederkommen. Der unglückliche Weltverbesserer! 15

Der Verf. des Walther von der Vogelweide hat meine auf mäßige Erwartungen  
begründeten Vorschläge angenommen und ich drucke das Buch.

Mit Scheffel soll es sehr schlecht stehen. Verkalkung der Innerorgane ist sein  
Leiden. Das ist schrecklich, denn eine meiner armen Schwestern erlag dieser Krank-  
heit 20

Hingegen soll Keller's Krankheit nur erfunden seyn. Aber der böse Herr Salander  
soll in der That schon abgestorben seyn. Ich glaube, das würde zu ertragen seyn.

Großes Wasser überall. Die Niederungen nach Westen unserer Gegend bilden  
einen See, der durch das Gebirgswasser stündlich wächst. Bis zu mir kommts nicht.  
Eben warf die Sonne ein Strählchen durch mein Fenster. Nur weiter! Denn ich sehne 25  
mich nach ihr und nach Frühling. Ihr

Haeßel |<sup>3</sup> |<sup>4</sup>

922 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 26. März 1886, Freitag.*  
*Visitenkarte (lat.)*

Lieber Fritz,

morgen Samstag zum Mittagessen, weiß es Dir die Witterung erlaubt. Hernach  
gibt es Einiges zu schreiben. |<sup>2</sup> Auch wird es notwendig sein, den Giesebrecht für die  
Kant. Bibl. mit abzuholen.

CONRAD FERDINAND MEYER,  
herzlich. 5

26 März 1886.

KILCHBERG  
bei Zürich

922a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. März 1886, Freitag.*  
*Brief*

Bezeugt durch Brief 923<sup>3-8</sup>.

923 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. April 1886, Donnerstag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 1/4. 86.

Liebster Freund!

Ihr Brief v. 26/3 bringt Frühlingsbotschaft, die ich erwiedern kann und sonst gute Nachrichten. Daß der treffliche Toggenburger nicht vorwärts kommt, thut mir in der  
 5 Seele weh. Er scheint zum Nichtfertigwerden verwahrlost zu seyn. Daß Sie aber den vortrefflichen Grundsatz aufstellen, kein Jahr ohne etwas Neues zu publiciren, vorüber gehen lassen wollen, das ist sehr schön von Ihnen und ich merke mir dies genau. Eine fast moderne Novelle, „welche Sie sehr interessirt“! Letzteres lese ich trotz der dicken Striche; ich nehme vielmehr an, daß Sie die Zeile unterstreichen wollten. Das  
 10 ist sicher die Folge von Ihrer jetzt größeren Geselligkeit. –und urplötzlich stehen Sie vor einem ganz modernen Stoffe. Das wäre gar nicht zu verdenken. Nun lassen Sie aber recht viel Tinte aus Ihrer Feder laufen, die |<sup>2</sup> etwas mehr als einige Bogen zu füllen vermag. 15 Acte müßens werden nicht nur einer.<sup>1</sup>

Auch bei uns ist warmer Frühling eingezogen und ich bin wieder ganz wohl.

15 Mit den beiden Hart's glaube ich heute mein Conto abgeschlossen zu haben. Denn der andere, Heinrich, kam auch noch, mir sein „Lied der Menschheit“ anzubieten. Julius brachte Auswahl seiner Gedichte, die mir ein solches Entsetzen bereiteten, daß ich von der Lektüre eines Theiles derselben hektisch eine Nacht nicht schlafen konnte, ein. Er beruft sich auf Goethe, steht aber direct neben Ibsen. Für solche  
 20 Dinge kann ich Berechtigung nicht anerkennen. Hätte ich nur ein Fünkchen Freude an diesen Produktionen haben können, so hätte ich mir die Novellen zur Lectüre ausgebeten. Jetzt verbat ich mir die Zusendung. –

Der Anfang des Liedes der Menschheit |<sup>3</sup> ist besonders frisch geschrieben. Das habe ich Heinrich gemeldet und auch daß ich schon früher wie jetzt diesen Theil gern  
 25 gelesen hätte. Allein die Riesenaufgabe, 24 poetische Bücher zu schreiben werde er nicht vollbringen und ich könnte es nicht erleben, wenn er sich wirklich die Kraft zutraue ein solches Werk zu vollbring auszuführen. Dazu möge er durch Herstellung einer Reihe Bände einen jungen Verleger entflammen, der mit ihm durchs Feuer ginge. Wie ihm während dieser Zeit ein Honorar gezahlt werden könne, damit er  
 30 davon lebe, wüßte ich nicht. Ein Unternehmen, das von Anfang an den klar vorliegenden Keim des Zerfallens in sich trägt.

Sonst hörte ich nichts Gutes von beiden Brüdern. Schulden, Nichtworthalten, etc etc. |<sup>4</sup>

Ich hoffe Ihnen nächste Woche Ex der 3. Aufl der Hochzeit senden zu können.  
 35 Dem schließe ich bei Panini und noch einige Neuigkeiten meines Verlags, die Sie interessiren werden.

Mit allen guten Wünschen für Ihr Haus und Sie selbst

Ihr

H. Haebel

923a *Betsy Meyer an Hermann Haessel, vor dem 3. April 1886*

Bezeugt durch Brief 924<sup>31f</sup>.

923b *Hermann Haessel an Betsy Meyer, vor dem 4. April 1886.*  
*Buchsendung*

Ein nicht-gebundenes Exemplar der Novellen (ohne den 13. Druckbogen des ersten Bandes). Bezeugt durch Brief 924<sup>31f</sup>.

923c *Betsy Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 5. April 1886.*  
*Brief*

Bezeugt durch Brief 924<sup>3f, 31f, 40</sup>.

923d *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. April 1886 oder kurz davor.*  
*Druckbogen*

13. Druckbogen des ersten Bandes der Novellen. Bezeugt durch Brief 924<sup>31f</sup>.

924 *Hermann Haessel an Betsy Meyer, 5. April 1886, Montag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 5/4. 86.

Verehrte, theure Freundin!

Mein Gesicht legt sich stets in zufriedene lächelnde Falten, wenn ich den Poststempel Männedorf auf einen Schweizerbriefe entdecke, denn von dort kommt niemals eine Spur von dem Kampf im Leben da draußen, sondern Friede weht mir entgegen. Ich weiß ja welche Bitternisse dort zu überwinden sind, aber ich weiß auch mit welcher Gelassenheit alles ertragen wird. Wissen Sie, daß mir diese Erscheinung das Beneidenswerthe Ihres Lebens ist? Ich sage mir manchmal «daß ich nie dazu gelangen werde, denn ich werde niemals meine unruhige Natur beherrschen lernen. Vielleicht wenn ich Kranke dauernd pflegen könnte, denn im Hause sagt man ich sey dabei aufmerksam, gut und ausdauernd. Etwas lernt man |<sup>2</sup> immer im Alter und daß

dieses mit Macht herannaht merke ich doch immer mehr. Meine Neigung zur Einsamkeit, die stets groß war, nimmt mehr und mehr zu. Ich verliere alle Neigung in Gesellschaft zu gehen und befinde mich am wohlsten in meinen vier Pfählen. Abend  
 15 für Abend sitzen Clara und ich zusammen entweder arbeitend fürs Geschäft – es gab diesen Winter viele Correcturen zu lesen oder Clara mit ihrer Nadel beschäftigt, ich in mein Buch vertieft. Manches Bemerkenswerthe theile ich sofort mit oder verweise Clara aufs Selbstlesen. Da summt der Thee dazwischen und aus der Ecke mahnt ein  
 20 neuer Ankömmling, eine schöne Standuhr, die Viertelstunden schlägt, an die Flucht des Lebens ziemlich laut. Jetzt habe ich drei Bücher unter den Augen: Die Gedichte der Droste: Welch männ- |<sup>3</sup> licher Geist! – Eckermann's Gespräche mit Goethe, die ich vor länger als dreißig Jahren theilnahmslos aus der Hand legte und die ich jetzt als ein Buch voller Weisheit verschlinge, – und die Gedichte Walthers von der Vogelweide Welch ein Künstler! welch ein Dichter! Das sind ja Töne, so frisch als wären  
 25 Sie gestern gesungen. Ich kannte sie alle, aber nur noch in trüber Erinnerung Jetzt ersteht wiederum alles frisch vor mir wie der Frühling. Das Buch legte ich auf meinen Tisch nieder, weil ich jetzt einen Roman von einem jungen Schriftsteller drucke dessen Held der Walther ist. Ein großer Theil des Buchs rankt sich an seinen Liedern empor und obwohl das Buch kein Meisterwerk ist, so wird es sich anmuthig lesen. Ich  
 30 schicks dem Bruder und dort werden Sie hineinblicken.

Der fehlende Bogen 13 der Novellen 1<sup>r</sup>. Bd ging bereits an Sie ab. Wie hübsch haben Sie die Novellen verwendet! Ich helfe gern aus, wenn Sie einmal wieder solche Gelegenheit auffinden. Nur ein Wort mir sagen. |<sup>4</sup>

Denken Sie meine Freude, daß ich nun schon über ein Jahr ganz gesund bin. Ich  
 35 rede kaum von einer arglistigen Erkältung, die mich neulich 14 Tage an Bett u. Zimmer fesselte. Der Körper ist gesund und ich habe in ihm von Schmerz keine Spur. Nur die 10 verlorenen Jahre bedrücken mich manchmal sekundenlang. Dann werf ich einen Blick auf die Gasse und ich bin bei dem Anblick viel größeren Unglücks getröstet.

40 Ob ich in diesem Jahr nach der Schweiz kommen werde, ist recht fraglich. Ich muß nach Wien und wer weiß, wie weit über Wien hinaus. Freilich ging ich dann gern nach Oberitalien und über die Seen nach der Schweiz – aber wer weiß heute, ob die Zeit es erlaubt Ostern ist sehr spät und das verschiebt all unser Thun und Lassen. Käme ich nach der Schweiz, so ging ich am Zürichsee nicht vorüber.

45 Nächste Woche geht eine Büchersendung an Conrad. Sehen Sie sich ein neues Buch genauer an: Matthias die Regeln des goldenen Schnittes für das Kunstgewerbe. – Leben Sie recht wohl

Herzlich grüßt     H. Haessel

925 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. April 1886, Mittwoch.*  
*Brief (dt.)*

Herrn Dr C. F. Meyer-Ziegler in Kilchberg

Leipzig, d. 14/4. 86.

Liebster Freund!

Neben diesem Briefe sende ich Ihnen ein Packet, welches enthält:

5 Meyer Hochzeit. 3. Aufl. geh. 5

5   "  geb.

Ich erwarte Ihre Entnahme von M. 300~ Honorar.

1 Panini Grammatik 1.

1 Matthias die Regeln des goldenen Schnittes.

1 Masters Pflanzen-Teratologie 10

1 Gegenwart No. 15, mit trefflicher Kritik Zolling's der Richterin

und 2 Briefe Ihres Landsmannes Jean Stauffacher. Paris.

Möge Ihnen diese schöne Sendung zur Freude gereichen. Umstehend vernehmen Sie

nun meine Wünsche. |<sup>2</sup> Pānini sehen Sie sich wohl genau an. Welch ein merkwürdiger

Mensch ist das gewesen. Vor länger als 2000 Jahren lebte dieser Grammatiker und sein 15

Buch ist noch in voller Geltung, in vollem Gebrauche. Kein Gelehrter hat etwas

Aehnliches gemacht und wird es machen. Die Philologen nennen ihn den größten

Künstler und in einem englischen Hefte, the hundred best books, lese ich einen Brief

des bekannten Sanskritologen Max Müller in Oxford, der schreibt:

The same amazement comes over me when reading Spinoza's Ethics, – even in studying 20

Panini's Gramāra of Sanskrit. – a work to my mind, without an equal anywhere, nay, I

am not afraid to say so, truly miraculous; for the more I study it, the leß I understand

how one man could have composed it |<sup>3</sup>

Und solch ein Mann lebte vor mehr als zwei Tausend Jahren in Indien als wir noch

volle Barbaren waren Ach, wie ist die Menschheit seitdem dumm geworden. – 25

Nun lesen Sie mit aller Ruhe die beiden Briefe von Stauffacher, aber nehmen Sie

sich gleich vor mir dieselben ehestens zurückzusenden denn Sie gehören zu meinen

Acten. Diese Briefe sind merkwürdig genug. Aus dem 2. erkennen Sie ohngefähr was

ich ihm geantwortet habe. Auf den 2. schrieb ich ihm heute, daß ich jetzt nicht nach

Paris kommen könnte und daß ich ihn bäte mir auf meine Kosten 1 Ex. der 4 fils 30

Aymon zu senden, da ich das Buch hier nicht auffinden könnte. Entsprechen Gra-

Bet's |<sup>4</sup> Arbeiten meinen Erwartungen so sende ich Ihnen das Buch zu.

An eine illustrierte Ausgabe eines Ihrer Bücher haben wir ja schon gedacht. Aber es

sind da recht viele Schwierigkeiten zu überwinden. Der Künstler müßte ein großes

Genie seyn wenn man glauben sollte, das Publikum stürze sich in Deutschland auf 35

ihn, wie es in Frankreich der Fall zu seyn scheint. Und was wird ein solcher iPariser

Zeichner verlangen? Bis jetzt glaube ich GraBet wird so französirt seyn, daß wir ihn in

Deutschland nicht brauchen können. Indessen werde ich untersuchen so weit es

möglich ist.

40 Verlieren Sie mir Stauffacher's Briefe ja nicht.  
Herzlich grüßt Sie

Ihr  
H. HaeBel

**925a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. April 1886.**  
*Buchsendung, Zeitungsexemplar, Briefe von J. Stauffacher*

*Zehn Exemplare Die Hochzeit des Mönchs (3. Aufl.); die erste Lieferung von «Pānini's Grammatik, herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit verschiedenen Indices versehen von Otto Böhlingk» (Haessel 1886); J. Matthias: »Die Regel vom goldenen Schnitt im Kunstgewerbe. Ein Handbuch für Werkstatt, Schule und Haus» (Haessel 1886); Maxwell T. Masters: «Pflanzen-Teratologie. Eine Aufzählung der hauptsächlichlichen Abweichungen vom gewöhnlichen Bau der Pflanzen» (Haessel 1886); ein Exemplar der «Gegenwart» mit Rezension 3628; zwei Briefe von Johannes Stauffacher an Haessel. Bezeugt durch Brief 925<sup>4–12</sup>.*

**925b C. F. Meyer an Hermann Haessel, 24. April 1886, Samstag.**  
*Brief*

*Bezeugt durch die Briefe 926<sup>3–5, 7, 11, 22f, 39</sup> und 927<sup>3</sup>.*

**926 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 26. April 1886, Ostermontag.**  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 27/4. 86

Lieber Freund!

Es ist zweiter Ostertag und ich las so eben Ihren lieben Brief den Sie mir am 24 April geschrieben haben. Hoffentlich geht es Ihnen heute schon besser und befindet  
5 sich Frau Luise ganz wohl. – Von August's Rose schreiben Sie mir früher. Er kann froh seyn diese böse Blume überstanden zu haben. Ich kenne sie aus der Nähe.

Die Aufträge bei Friedrich sollen morgen erledigt werden. Sie halten sich das  
Magazin f L. des In u Auslandes Verdient es diese Aufmerksamkeit noch? Ich habe  
zu Allem was diese Firma publicirt großes Mißtrauen und das ist nicht allein meine  
10 Ansicht.

Gestern war auch bei uns ein himmlischer Tag und darum wanderte |<sup>2</sup> ich mit Clara und mehreren anderen in eine Gegend, die, obwohl nahe genug, ich noch nicht

kannte. Von Schkeuditz aus, das man in  $\frac{1}{2}$  Stunde mit der Eisenbahn erreicht, erstreckt sich der viele Stunden große Wald des Merseburger Domstiftes. Das ist ein Eichenwald, wie er wohl nur noch selten in Deutschland vorkommt. Eine Menge 15 uralter Bäume umsäumen den Weg und winken aus weiten Fernen des jetzt noch wenig belaubten Waldes. Dort wanderten wir auf wonnigen Wegen eine Stunde weit zu dem Dörfchen Maslau, das mit seinen Feldern und Wiesen dicht am Ausgange des Waldes, aber wiederum das ganze Besitzthum der 13 Bauern Wald umgeben Ich war von solcher Idylle wahrhalt überrascht und wir jubelten über die Entdeckung, die in 20 voller Sommerpracht wieder aufgesucht werden soll.

Belehren Sie den Grafen Plater, daß <sup>3</sup> die Stadt Leipzig, namentlich unter den jetzigen Verhältnißen, gar kein Interesse hat das Ponatowskydenkmal zu erhalten Das mögen die Polen thun. Dieser Steinwurfel von etwa 3 Fuß Höhe, stand früher in dem auf der andern Seite der Elster befindlichen Gerhard'schen Garten und der 25 Besitzer Gerhard, – ein Kaufmann und Dichterling, von dem auch Goethe in seinen Gesprächen mit Eckermann redet, – ließ diesen Würfel inmitten seines Gartens aufstellen und die durchreisenden Polen mußten lange Zeit 5 Groschen zahlen um sich vaterländischen Enthusiasmus im Anblick des Würfels zu erregen. Da wurde der Garten von den Erben zu Bauplätzen verkauft und der Stein war im wege. Auf der 30 andern Seite der Elster, also der Stelle entgegengesetzt, an welcher P. in die Elster sprang, blieb bei dem Bau einer Schule ein Winkel übrig und dort steht noch heute der Stein und mag verfaulen. Poniatowski gilt in der Geschichte als unbedeutend. In dem Momente, als <sup>4</sup> er, wenn auch verfolgt, zu Pferde in die angeschwollene Elster setzte, muß er betrunken gewesen seyn, denn ein nüchterner Mann, noch dazu ein 35 Krieger mußte sehen, daß ein Reiter nicht das hohe jenseitige Ufer erklimmen konnte sondern, in dem reißenden Wasser umkommen mußte. Unsere Stadtverordneten haben recht gehandelt als sie die Wiederherstellungskosten verweigerten.

Ueber das Ende der Keller'schen Erzählung habe auch ich nicht geurtheilt Der Anfang bleibt äußerst mißlich. 40

Daß Scheffel so gut wie nichts hinterließ, ist doch auffällig. Was hat der Mann die lange Zeit, als er noch bei Sinnen war, gethan? Geangelt und sich mit den Fischern herumgestritten Seine Landsleute in Radolfszell werden über das mancherlei Lob, was ihm jetzt gestreut wird, lachen –

Schreitet die dramatische Novelle noch gut vorwärts? 45

Herzlich

Ihr

H. Haebel

926a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. April 1886 oder kurz davor.*  
*Broschüre*

*Eine von Meyer gewünschte Broschüre. Bezeugt durch Brief 927 3.*

927 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. April 1886, Mittwoch.*  
*Postkarte (dt.)*

Leipzig, 29/4. 86

Verehrter Freund!

Die gewünschte Broschüre ist an Sie abgegangen. Jedoch verweigert W. Friedrich die Annahme der beauftragten Zahlung von M. 12~ Was ist zu machen?

5 Ich vermuthe, daß Sie 1 Ex. des Magazins f. L. d. In- u Auslandes 2–4. Quartal haben wollen. Die Versendung übernimmt der Verleger allerdings nicht. Soll ich es besorgen und vielleicht monatlich einmal an Sie senden, so thue ich es gern.

Ihr

H Haebel

10 Oede

928 *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 1. Mai 1886, Samstag.*  
*Postkarte (lat.)*

Lieber Freund,

Quartal I des Magasins erhielt ich 'noch' gratis als Mitglied des Schriftstellerverbandes.

Nun fährt das Magazin fort, mir regelmäßig ~~unter~~ unter meiner Adresse zugesendet zu werden u. in der letzten Nūmer lag eine Rechng Quartal II–IV M. 12 'bei'. Warum

5 auf aller Welt soll ich diese nicht bezahlen dürfen?

aoR Herzlich Ihr m

928a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 11. Mai 1886*

*Bezeugt durch Brief 929<sub>4f</sub>.*

928b *C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 11. Mai 1886*

*Bezeugt durch Brief 929<sub>4f</sub>.*

929 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 11. Mai 1886, Dienstag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 11/5. 1886.

Mein lieber Freund!

Ich habe in der Meßarbeit eine freie Stunde, die ich zu einem Briefe für Sie benutzen kann. Ich erhielt inzwischen zwei Schreiben von Ihnen in, zu meiner Freude, größerer Ausdehnung. 5

Die Reihe der Beantwortung trifft zuerst Poniatovsky und Ihren Nachbargrafen. Ich bin zu dem Denkmale gewandert. Dasselbe ist doch von größerer Dimension und besserer Ansicht, als ich mich erinnerte. Ohngefahr so sieht es aus:

*Zeichnung von Haessels Hand mit beschreibenden Wörtern:*

Helm 10  
 Kissen  
 Adler Inschrift Adler  
 Großer Block.

Nur die Einfassung sieht etwas defect aus Das Denkmal ist noch gut erhalten. Auch war an dem Helm u. Kissen schon herumgeputzt. Man sagt: eine galizische Gemeinde 15  
 habe den Kasten gespendet, was ich aber noch nicht gewiß weiß. – Einige gut gewachsene Bäume neigen sich über das Steinwerk und dicht daneben, fließt die jetzt eingedämmte verrätherische Elster. |<sup>2</sup>

Zu Camilla's ersten Schulgang gratulire ich. Ueber den Fortgang der Novelle freue ich mich. 20

Das Magazin überlebt wahrscheinlich seinen Verleger, bei dem mir die realistische Richtung nicht glänzende Resultate erzeugt zu haben scheint

Schulte vom Brühl hat mir geschrieben und hat mir seine Schriften eingeschickt Mir ist die Novelle: Nixe vom Walchensee auch sehr angenehm erschienen. Ich habe mich noch reservirt gehalten und ihn darauf hingewiesen, daß mir das 25  
 Verhältniß zu seinem bisherigen Verleger nicht klar sey und daß eine mündliche Zusage bei Juristen den Contract ersetze. Er fühlt sich jedoch von jeder Verbindlichkeit frei und ich will der Sache nun ihren Lauf lassen.

Die Messe kann für mich nur ein mäßiges Resultat ergeben, denn ich habe nicht viel gedruckt. Die Novellen 2 Bde sind das Bedeutendste und die haben sich natür- 30  
 lich noch nicht bezahlt gemacht. Die Richterin ist, wie ich voraussagte gar nicht verstanden |<sup>3</sup> worden, oder besser von zu wenigen. Es wird sich schon noch machen.

Mit dem Katarrh geht es bei mir besser. Er behagt sich [ihm] länger bei mir als es schicklich ist. 35

Einer meiner Jugendfreunde speißte heute bei mir. Ganz weiß ist er geworden, der Bart so weiß wie der dome du Montblanc. Aber geistig war er noch ganz frisch, was mich erfreut hat.

Was macht der Rheumatismus?

40 In Eckermann las ich gestern Abend daß er beim Anblick eines überaus eleganten  
Hausgeräthes meinte: das sey für Leute die keine Gedanken hätten oder keine haben  
wollten. – Das frappirte mich sehr.

Leben Sie wohl!

Ihr

45

H. Haebel |<sup>4</sup>

*Reproduktion s. Abb. 155–157.*

**929a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 9. Juni 1886.  
Schreiben mit Beilage**

*Bezeugt durch Brief 930 18f.*

*Beilage: Höchstwahrscheinlich ein Fahnenabzug des Gedichts 525 Festlied zur Sempach-  
Feier. Bezeugt durch Brief 930 3.*

**930 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 9. Juni 1886, Mittwoch.  
Brief (dt.)**

Leipzig, d. 9/6. 86

Liebster Freund!

So eben trifft Ihr Vaterlandslied ein. Das haben Sie gut gemacht. Es hat mich tief  
gerührt und erhoben. Ein neuer Beitrag für die 3. Aufl der Gedichte, zu der wir aber  
5 leider in diesem Jahre noch nicht kommen.

Ich habe die Messe glücklich überstanden, die nach durchgehender Meinung ein  
schlechtes Resultat ergeben hat. Natürlich! denn die übeln Folgen der Wirtschafts-  
politik fangen an sich zu zeigen. Der Verkehr wird nach allen Seiten gehemmt und  
unterbunden; wo soll da das Geld herkommen, um Bücher zu kaufen die für die  
10 meisten Menschen nur Luxus sind.

Ich schreibe Ihnen nächstens wieder. |<sup>2</sup> Heute will ich Feder hinwerfen und das  
Geschäft an den Nagel hängen, um für einige Tage nach Dresden und dem böhmischen  
Grenzstädtchen Tetschen Luft schopfen gehen.

Klughardt in Deßau hat seine Oper „die Hochzeit des Mönchs“ vollendet. Ich bat  
15 ihn um das Libretto das aber noch nicht gedruckt ist. Es habe Ihnen vorgelegen. Ich  
werde bei der ersten Aufführung seyn, wenn Klughardt sich dann meiner noch erin-  
nert.

Sie hätten sich sollen von dem [ital] Uebersetzer der Hochzeit einige Freiex.  
erbitten sollen. D Sonst senden diese Herren wohl nichts.

Mit Herrn Heyse's Verfahren bin ich unzufrieden. Er hangt Ihre gute Novelle zwei 20  
unbedeutenden an und tadelt auch noch Ihre Arbeiten. Das Freix. für mich mußte  
ich herausklauben. Herzlich grüßt

Ihr Haeßel

931 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 26. Juni 1886, Samstag.*  
*Brief (lat.)*

Lieber Fritz,

eben erhalten wir Bericht, daß Fr. Jeñy nicht wohl genug ist um das Theater zu  
besuchen, Herr u. Frau Ziegler aber <sup>2</sup> durch einen Trauerfall verhindert sind.

Bei diesen Umständen danke ich dem Tit. Dram. Verein noch einmal herzlich für  
seine <sup>3</sup> Aufmerksamkeit und bitte die Freibillets, deren Benutzung mir unmöglich ist, 5  
nicht senden zu wollen.

Empfehl mich <sup>4</sup> an Gerold Vogel, für welchen ich sous bande (an dich) etwas ihn  
Interessirendes mitgehen laße, aufs freundlichste

Kilchberg 26 Juni 1886

Dein

10

c.

S. 1 *aoR* Sende ein: Gedenkblatt<sup>x</sup> zur Sempachfeier an d. Mag. für die Lit. des In- u  
Auslandes franco

S. 1 *auR* <sup>x</sup> du niñst dir hieroben indafür ein anderes!

932 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Juni 1886, Montag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 28/6. 86

Liebster Freund!

Ich habe einige mich schmerzlich bewegende Tage verlebt und bin noch nicht  
ganz ruhig. Der Roman Schulte's vom Bruhl „Hohengeroldseck“ entsprach nicht  
meinen Erwartungen und noch weit weniger meinem Geschmack, so daß ich, eigent- 5  
lich ohne Kampf, aber geradezu mit tiefer Betrubniß das Ms zurücksenden mußte.  
Eine Rittergeschichte, wie ich sie vor 50 Jahren zu lesen geglaubt habe, ohne jede  
bedeutsame Handlung und von einer Composition, die ich als großen Rückschritt  
gegen die Nixe von Walchensee erkennen mußte. Ich habe nur im Allgemeinen meine  
Ansicht zu erkennen gegeben, aber ich habe gebeten er möge meinen Rath befolgen 10  
und die Arbeit zurücklegen. Zuerst mit einem größeren Buche vor die Welt zu treten

sey eine große Sache und gar oft entscheidend. Eine Anzahl Lieder, in den Roman eingestreut, hatte dieselbe Lieblichkeit wie die Lieder der Nixe und solle er eine Zusammenstellung seiner Lieder versuchen. – Der arme Kerl! Er will heirathen und  
 15 braucht das erhoffte Geld! Ich kann leider nicht helfen. – Möge es Ihnen wohl ergehen.  
 Ihr

H. Haebel |<sup>2</sup>

933 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 29. Juni 1886, Dienstag.*  
*Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 29/6 86

Liebster Freund!

Als Nachtrag zu meinem gestrigen Briefe, kann ich Ihnen heute melden, daß S–e, Gott sey Dank! meine Bedenken gegen seyn Buch vollständig anerkannt. Er habe  
 5 angefangen drucken zu lassen, ohne daß das Ms schon fertig gewesen sey. pp etc. Ich bin froh ihn vor einer großen Thorheit behütet zu haben, denn es wäre wohl möglich, daß er bei einem Andern leicht seinen Zweck, das Buch gedruckt zu sehen erreicht  
 Ihr

H. Haebel

933a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 1. Juli 1886.*  
*Brief mit Beilage*

*Bezeugt durch Brief 934 3–5, 14f.*

*Beilage: Druck des Gedichts 525 Festlied zur Sempach-Feier.*

934 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 2. Juli 1886, Freitag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d 2/7. 86.

Liebster Freund!

Gestern Abend kam ich von einer Kahnfarth heim, die ich mit 7 aus meiner Familie durch den nach Süden zu gelegenen herrlichen Wald – der seines Gleichen in  
 5 Deutschland wenig haben soll, unternommen hatte, als ich Ihren Brief fand. Unter meiner Familie befand sich der Neffe aus Venezuela mit seiner Frau, die nur Spanisch

spricht. Eine Kreolin mit glühenden Augen, recht gelber Gesichtsfarbe, aber zierlichem Wuchse und kleinen Füßen, die trotz ihrer nur 40 Jahre schon zu altern anfängt. Auch ihr gefiel die Wasserparthie prächtig und mein Neffe konnte nicht oft genug erwähnen, wie sehr die Scenerie den Ausläufen des Orinoco, in deren Nähe er wohnt (Ciudad Bolivar) ähneln. Es scheint ihm sehr gut zu gehen und er ist trotz der Ordensdekoration gut deutsch geblieben Das Spanische klingt aber prachtvoll und wäre ich jünger machte ich mich daran es zu lernen.

Ich danke herzlich für die Exemplare des Sempachliedes, das ja prächtig aus<sup>2</sup> gestattet ist. Das 1. Ex. erhielt Georg Hirzel, ein stattlicher Mensch der seit gestern als Lehrling eingetreten ist, um die grobe Arbeit zu erlernen. – Warum ist nun wohl das Gedicht mit lat. (Antiqualettern) gedruckt? Ich halte das für unhistorisch

Ueber Schulte v. Brühl hat Sie schon meine dem letzten Briefe nachgesandte Karte getrötet. Glauben Sie mir, der Druck dieses Buches in jetziger Verfassung wäre für den Mann ein Unglück gewesen. Er will mir nächstens wieder schreiben und ich denke, er wird mir seine Lieder anbieten, die ich genau ansehen und wahrscheinlich drucken werde, wenn im Ganzen ein ähnlicher Zug herrscht, wie in denen die ich kenne Dazu scheint er volles Talent zu haben.

Ich war kurz in Dresden und machte bei Prachtwetter eine kleine Tour nach Böhmen. Am 2. Feiertage war ich<sup>3</sup> gegen Mittag wieder hier. Es gelang mir Alles und ich hatte wiederum einige hübsche Reiseerlebnisse. Ich beachte gern das Kleine, wenn es gemüthlich ist. In Freiberg, der alten Bergwerksstadt, war ich seit länger als 20 Jahren nicht gewesen. Dort steht ein uralter Dom, der eine berühmtes Bildwerk, die goldene Pforte, besitzt, nebenbei aber einen hohen Chor, der als Grabkapelle vieler alter Kurfürsten benutzt wurde. Unter ihnen liegt der berühmte Kurfürst Moritz, der den Kaiser Karl den V. besiegte und bei Füssen – nahe dem jetzt so oft genannten Hohenschwangau – in die Berge warf. Dabei – nebenbei gesagt – erbeutete er des Kaisers Gepäck in welchem sich auch 6 Meißner für den Kaiser in China gemalte Teller befanden, die jetzt noch im Dresdner Museum zu sehen sind. Diese Kapelle hat man nun in schöner Weise restaurirt und man kann sich an vielen Herrlichkeiten wahrhaft erfreuen Das that ich denn auch und mit sehr froher Stimmung verließ ich den Dom. Da fesselte in einer der nahen Gassen die kleine zu ebner Erde angebrachte Firma: I D Paris, Tischlermeister, meine Aufmerksamkeit<sup>4</sup> denn ich fragte mich: heißt der Mann nun wohl Paris oder heißt er wie der homerische Liebhaber: Pāris? In meinem Sinnen störten mich 2 junge etwa 20jährige Männer, die im Gespräch aus der Hauspforte traten, deren einer gleich dem Nährvater Josef, eine Säge über dem Arme trug. „Verzeihen Sie eine Frage, – so redete ich den Sägenträger an, – da Sie in dem Hause wohnen, so können Sie mir wohl sagen, ob dieser Herr Pāris hier von dem Pāris abstammt, von dem uns Homer so Mancherlei zu erzählen weiß?. – Ne, Gott bewahre – erwiederte er schnell, – Schuhmachermeister war sein Vater!“ – Stolz wandten sie sich ab und ich wählte vor Frohsinn zu umzusinken.

Melden Sie mir ja, wohin Sie steigen. Ich gehe nächstens nach Wien und es wäre  
 50 zwar wunderbar, wenn ich durch die Schweiz käme. Aber ganz unmöglich ist es  
 nicht – und dann suchte ich Sie auf. [Auch Frey will mir seinen Berg melden.]

Herzlich

Ihr

H. Haebel

935 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 16. Juli 1886, Freitag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 16/7. 86.

Liebster Freund!

Ich gehe morgen nach Wien und weiter. Die Absicht Triest und Oberitalien zu  
 besuchen muß ich aufgeben der Cholera wegen, vor der ich keine Furcht habe, die  
 5 mich aber eben so gut beim Kragen nehmen könnte, wie jeden andern. Auf der  
 Rückfahrt komme ich bis an den Bodensee und ich könnte einen Tag zu Ihnen  
 kommen, wenn Sie nicht allzuweit abgelegenen hausen. Wenn Sie Ihre Nachricht an  
 Hermann Sorgenfrey senden, so wird sie mir nachgeschickt.

Mir wird die Reise nach Oestreich schwer obwohl ich viele Freunde dort finde.  
 10 Vielleicht vertreibt meine üble Empfindung der erste Reisetag schon.

Schulte's letzter Brief lag mir schwer auf der Seele, denn er hatte offenbar für den  
 Eintritt in seine Häuslichkeit auf das Honorar von mir gerechnet. Endlich entschloß  
 ich mich, ohne daß ich an ihn oder er an mich gebunden sey, ihm freiwillig M 500 ~  
 vorzuschießen und ich glaube nach seinem heute eingetroffenen Briefe ein Werk der  
 15 Erlösung gethan zu haben. Dies ganz unter uns.

Meine Reise fände einen guten Abschluß wenn ich Sie zuletzt sehen könnte.

Ihr

H. Haebel |<sup>2</sup>

935a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 23. Juli 1886.*  
*Brief*

*Bezeugt durch Brief 9363–5.*

936 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. Juli 1886, Samstag.*  
*Postkarte (dt.)*

Wien, 24/7. 86

Liebster Freund!

Gestern Abend, nach einer kleinen Gebirgstour in Steyermark hier angekommen, erhielt ich so eben Ihren lieben Brief. Aendert sich nichts, so habe ich bestimmt die Freude Sie in Walzenhausen, das ich aus der Ferne gesehen habe, aufzusuchen. Möchte dieses Ende mir eben so glücklich beschieden seyn, als der Anfang der Reise. 5

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Haeßel

937 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. Juli 1886, Mittwoch.*  
*Postkarte (dt.)*

Wien, d. 28/7 86

Liebster Freund!

Senden Sie doch gütig eine Karte nach Lindau, postlagernd wo ich Sie bestimmt treffe und ob ein Stübchen für mich in Ihrem Hotel vorhanden seyn wird. – Ich reise Sonnabend ab und bin in etwa 14 Tagen in Lindau 5

Hier ist man überaus freundlich mit mir, so daß ich kaum durchkomme. Ich stehe im Begriff mit Frau v Gerold einer Kennerin, die Belvederegallerie zu besuchen und gehe heut Abend ein großes Ballet, Excelsior zu genießen. Der erste ähnliche Genuß.

Ich entdecke hier einen Componisten Mandyczewski der zwei Ihrer Lieder als Quartett componirte. Ich bringe sie Ihnen mit 10

Mit herzl. Grüße

Ihr

Haeßel

937a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, wahrsch. 29. Juli 1886, Donnerstag.*  
*Karte*

Bezeugt durch Brief 938 3.

938 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 30. Juli 1886, Freitag.*  
*Postkarte (dt.)*

Wien, 30/7. 86

Liebster Freund!

Auf dem Sprunge, weiter zu reisen, erhalte ich Ihre Karte die mir die Hoffnung Sie in diesem Jahre zu sehen abschneidet was mir recht leid ist. Nach Parpan zu gehen  
 5 wird mir diesmal unmöglich.

Ich bin in 8–10 Tagen in Lindau und finde dort vielleicht noch eine Karte von Ihnen auf der Post.

Hier hat man mich mit Freundlichkeiten überschüttet. Mein junger Freund Hakelberg wurde vorigen Sonntag zum Priester geweiht und ich wohnt unbewußt der  
 10 Feier bei. Eben will ich noch versuchen den Erzpriester zu treffen, denn er gab seine Karte bei mir ab. – Möge es Ihnen

gut ergehen.

Ihr

Haeßel

938a *C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 8. August 1886.*  
*Brief*

*Bezeugt durch Brief 939<sup>3–5</sup>.*

939 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 8. August 1886, Sonntag.*  
*Postkarte (dt.)*

Lindau, d. 8/8. 86.

Liebster Freund!

Ich kam vor einer Stunde hier an und fand zu meiner Freude Ihren Brief aus Parpan, das ich, offen gestanden nicht weiß, wo es liegt. Gott sey Dank daß es Ihnen  
 5 dort gut ergeht. Mir ist es recht leid, daß ich Sie nicht sehe.

Man schickt mir einen Brief des Herrn Jean Stauffacher in Paris nach, der wieder auf die Illustration des Jenatsch zuruckkommt durch Grasset. Alles was er schreibt gefällt mir sehr. Ich soll von Grasset nächstens eine Probe sehen. Stauffacher beschwert sich bitter daß Sie ihm einen Brief nicht beantwortet hätten St. ist bedeutend genug,  
 10 daß Sie es noch thun sollten. Er wohnt: Avenue Malakoff 119.

Mir ists in Oestreich bis zuletzt gut gegangen. Auch wundervolle Gegenden sah ich. Heute freiste mit mir über den Arlberg ein ungarischer kath Geistlicher mit dem ich mich prächtig unterhielt. Er ging nach Einsiedeln, um morgen seine Andacht zu verrichten. In sein Buch schrieb ich daher,; er solle lesen „das Amulet“. Ob er es  
 15 thut.

In einigen Tagen bin ich wieder zu Haus. Dann muß Hermann fort. Hoffentlich ins Seebad. Es grüßt herzlich

Ihr H. Haeßel

**940 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. August 1886, Samstag.**  
*Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 14/7. 86

Liebster Freund!

Unter xbd sende ich Ihnen:

Pānini Heft. 2. 3.

2 Hefte v. Mandyczewski. 5

1 Zeitungsnummer.

Was M. Ihrer Meinung nach leistet möchte ich wissen. Lassen Sie sich die Quartette vorspiellen. Es soll noch mehr im Werke seyn.

Es fehlt mir, daß ich Sie nicht gesprochen. Der Jenatsch, 8. Aufl, der Heilige gehen zu Ende. Nach dem Engelberg ist in letzter Zeit öfters gefragt worden. 10

Ein Edm. de Perrot in Boisrond (p. Cornaux – Neuchatel) will den Jenatsch übersetzen. Ich habe ihn an Sie gewiesen., da die Uebersetzung wohl vergeben ist. – Frl. Ernestine Martin kam aus Amerika nach St Gallen zurück mit der Uebersetzung des Jenatsch, die sie bei mir deponiren will. Ich habe es artiger Weise unter Offerte meines Verlagsbuches angenommen. Sie sollten der munteren Dame artig begegnen, wenn 15  
Sie sich meldet. Hoffe auf Nachricht. Ihr

Haeßel

**940a Hermann Haessel an C. F. Meyer, 14. August 1886, Samstag.**  
*Buchsendung, Musiknoten, Zeitungsexemplar*

*Zweite und dritte Lieferung von «Pānini's Grammatik, herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit verschiedenen Indices versehen von Otto Böhtlingk» (Haessel 1886); zwei gedruckte Quartette von Eusebius Mandyczewski (Vertonungen von Gedicht 45 Ein bißchen Freude und Gedicht 58 Säerspruch, Wien: Rebay & Robitschek 1885); ein nicht spezifiziertes Zeitungsexemplar. Bezeugt durch Brief 9403–6.*

**940b C. F. Meyer an Hermann Haessel, 19. August 1886, Donnerstag.**  
*Brief*

*Bezeugt durch Brief 9424.*

941 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 21. August 1886, Samstag.  
Brief (lat.)

Parpan 21 Aug. 1886.

Lieber Fritz,

anfangs nächster Woche werden wir nach Kilchberg zurückkehren und ich bitte Dich freundlich, nächsten Samstag 3 Uhr mich besuchen zu wollen.

5 Nach einer Woche in Walzenhausen, haben wir die folgenden [hier] in Parpan zugebracht, wie ich hoffe, zum Besten unserer Gesundheit.

Weñ es thunlich ist, unterrichte dich doch, ob die Veröffentlichg des französ. Jenatsch |<sup>2</sup> im Feuilleton des Journal de Genève, das überall aufliegt, begöñen hat.

10 Auch würdest Du mir einen Gefallen thun, weñ Du dich in der Stadtbibl umsehen würdest nach den Sonetten der Vittoria Coloña und ob nicht Paulus Jovius einen Leben des Pescara geschrieben hat.

Ich freue mich, dich wiederzusehen    Antworte nicht, sondern besuche mich  
nächsten Samstag, [Herzlich] Dein treuer

c. f. m

Reproduktion s. Abb. 158–159.

941a C. F. Meyer an Hermann Haessel, 21. August 1886, Samstag.  
Karte

Bezeugt durch Brief 942a.

942 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. August 1886, Dienstag.  
Brief (dt.)

Herrn Dr. C. F Meyer-Ziegler  
Kilchberg

Leipzig, 24/8. 86

Liebster Freund!

5 Ich empfang zuletzt aus Parpan Ihren Brief v. 19 u. Ihre Karte v. 21 Aug. Den Mönch sandte ich an Diakon Bräuhäuser in Sindelfingen.

Es freute mich zu hören, daß der Aufenthalt in Parpan gut für Sie gewesen ist. Ich befinde mich auch recht wohl und erwarte mit Verlangen die Rückkehr meines Hermann von der Ostsee, der bisher auch nur gute Berichte entsandte. Wo der

spanische Theil der Familie jetzt weilt, weiß ich nicht. Wahrscheinlich in London, mit dem Gedanken beschäftigt noch einmal nach Lübeck zu fahren um von dort die Fahrt über das Weltmeer anzutreten. 10

Die Nachricht über die Gesundheit Ihres Schwagers, den ich nur einmal sah, überrascht mich. Die Schwiegermutter kann nur der Natur den Tribut abtragen können, denn Ssie 'muß' meines Erinnerns jetzt hoch betagt seyn. |<sup>2</sup>

Die Nachrichten über Ihre literarischen Vorhaben interessiren mich lebhaft. Ich muß ja eigentlich zu Allem ohne Murren ja sagen; aber etwas murre ich doch, weil der liebe Toggenburger wieder weit in den Hintergrund geschoben wurde und weil der Bruder des zerbrochenen Krugs auch zerbrochen zu seyn scheint. Vielleicht heben Sie meinen für diese Dinge gefallenen Muth. 15

Ich lasse, obwohl eine größere Anzahl Ex. der 5. Aufl. à Condition versendet ist, jetzt die 6. u. 7. Aufl (a 550) des Heiligen drucken. Von der 8 Aufl. des Jenatsch sind noch über 100 vorrätzig, die natürlich für die Weihnachtszeit nicht reichen. Ich schieße deshalb diese 100 Ex. zu der 9. Aufl des Jenatsch und kündige demnach als erscheinend an: 20

Jenatsch, 9. Aufl

Heilige 6. Aufl

Sobald sie erschienen sind sbeauftragen Sie wohl wiederum Pestaluz zur Erhebung des Honorars? Ich bezeichne dann noch den Zeitpunkt. |<sup>3</sup> 25

Nun eine Bitte zu einer nicht unwichtigen Sache. Beiliegend<sup>x</sup> <sup>alR</sup> kommt unter xband<sup>1</sup> der erste Probedruck meiner Weihnachtsanzeige. Die ich mit einigen Sprüchen ausgestattet habe. Können Sie sich damit einverstanden erklären? Nur dann gebe ich so aus. Hier zeigte ich sie einigen Freunden, die mir zustimmten. Ich glaube dadurch die Aufmerksamkeit etwas mehr zu fesseln. Ein Spruch rührt von mir her, zwei Varianten rühren von Schulte vom Brühl, dem die Idee zusagte. Es kommt sehr bei solchen Sprüchen auf das gleichsam blitzartige Einschlagen an. Vielleicht ändern Sie nach Ihrer großen Kenntniß. Aber lassen Sie mich nicht lange warten denn ich muß bald drucken können. 30 35

Den Walther von der Vogelweide lasse ich auch heute an Sie abgehen. Möchten Sie das Buch nicht ganz verwerfen. Hamerling lobt es nicht nur, sondern er stellt es geradezu hoch. 40

Erfreuen Sie bald mit Nachricht

Ihren

H. Haeßel

Ich lege den Probedruck der Anzeige zu dem Walther von der Vogelweide. |<sup>4</sup>

942a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. August 1886, Dienstag.  
Buchsendung und Anzeige*

Ein Exemplar des Romans von Victor Wodiczka: «Aus Herrn Walther's jungen Tagen. Eine Geschichte aus Oesterreichs Vorzeit» (Leipzig: Haessel 1886); Probedruck einer Verlagsanzeige.

Bezeugt durch Brief 942<sup>38, 44</sup>.

942b *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. August 1886, Donnerstag.  
Brief*

Bezeugt durch Brief 943<sup>4</sup>.

942c *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 26. August 1886, Donnerstag.  
Brief*

Bezeugt durch Brief 943<sup>4</sup>.

943 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 28. August 1886, Samstag.  
Brief (dt.) mit Beilage*

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler. Kilchberg

Leipzig, 28/8. 86.

Liebster Freund!

Gestern Abend erhielt ich Ihre beiden Briefe v. 26. Aug.

5 Ich habe jetzt schon den Druck der neuen Auflage des Engelberg angeordnet und werden wir schnell damit zu Rande kommen. In die Weihnachtsanzeige habe ich diesen Neuling noch mit aufgenommen und auch diese Anzeige, die ~~mir~~ zu meiner Freude Ihre Zustimmung fand, ist bereits im Druck. [Sie wird nicht gelb-farben.]<sup>1</sup>

Contract zu Engelberg nächstens. Untersuchen Sie doch freundlich Ihre Papiere,  
10 unter denen sich meines Erachtens nach der von Ihnen noch zu vollziehende Contract über die Richterin finden wird; denn ich erhielt ihn nicht zurück.

Ich bin doch auf den an der Straße gelegenen Findling für Ihre Novelle recht gespannt.

Stauffacher in Paris haben Sie durch Uebersendung des Sempachliedes und Ihre Karte recht glücklich gemacht. Er malte mir die Karte ab, wobei der Namen von Ihnen geschrieben seyn könnte. |<sup>2</sup> 15

Stauffacher publicirt bei Kreuzmann in St Gallen Studien (Ornamente) die sehr bedeutungsvoll sind. Sie sollten für die Frau Doctorin darauf subscribiren, damit der Verleger im Stande ist, die Fortsetzung zu drucken. Ich habe es gethan. für mich.

Die Hauptsache ist, daß mir Stauffacher die von Graßet illustrirten quatre fils Aymont zur Ansicht geschickt hat. Ich halte diese Arbeit Graßet's für geradezu wundersam und bedeutend. Eine Buchillustration von soviel Phantasie, unGeschmack und Geschick als »diese kenne ich noch nicht. Ich soll sie Ihnen zur Ansicht senden und frage an ob Sie es wünschen, denn Sie müßten dann die Heimsendung an Stauffacher übernehmen. Daran zu denken, daß wenn auch nur in ganz entfernt ähnlicher Weise der Jenatsch illustriert werden könnte macht mir zwar viel Vergnügen, bis jetzt halte ich es aber der Unkosten und vielleicht des Misverstehens unseres Publikums wegen für unmöglich. Das Einzige was ich jetzt thun kann ist, daß ich durch Stauffacher Graßet's Gemeinigtheit erforsche und zugleich den Weg, den er bei dieser Geneigtheit |<sup>3</sup> zu gehen gesonnen seyn könnte. Dann würde sich das Uebrige 30 finden.

Jetzt also sagen Sie mir, ob ich die Heimonskinder senden soll?.

Ich habe in Paris angefragt, wie theuer das Buch zu haben ist. 100 Mark dafür zu geben, ist mir zu theuer.

————— 35  
Schultheß Brief sende ich anbei wieder. Ich glaube wir haben uns auch bei der 2. Aufl. des Engelberg nur auf langsamen Absatz gefaßt zu machen.

—————  
Den Steinegger Schwager kenne ich nicht. Ist er verheirathet? – Ihre Schwiegermama hielt ich für älter. Sie ist mir als starkgebaute hohe Frau in der Erinnerung, der ich anzusehen meinte, daß sie die achtzig erreichen könnte. Möchte es Ihnen beschieden seyn. 40

—————  
Das Journal de Genève mit Monsieur Jenatsch habe ich verschrieben?

————— 45  
Soll der Herr Vetter die Revision des Engelberg lesen? Dann erbitte Adresse  
Ihr

H. HaeBel |<sup>4</sup>

*Beilage: Brief von Friedrich Schultheß-Meyer an Meyer (Rücksendung).*

*943a C. F. Meyer an Hermann Haessel, nach dem 28. August 1886**Bezeugt durch die Briefe 943<sup>46</sup> und 944<sup>3f</sup>.**943b Hermann Haessel an Fritz Meyer, Anfang bis Mitte September 1886.  
Druckbogen**Erster und zweiter Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.). Bezeugt durch die Briefe 945<sup>8f</sup> und 948<sup>3f</sup>.**943c C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. September 1886, Sonntag.**Bezeugt durch überlieferten Umschlag (s. Apparateintrag).**944 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 17. September 1886, Freitag.  
Postkarte (lat.)*

17 Sept. 1886

Lieber Fritz,  
 wir wollen so verabreden, daß du jedes Mal, wenn ein Corr. Bogen „Engelberg“  
 bei dir anlangt, hier 1 Uhr (zum Mittagessen) Dich hier einfindest. Morgen also nur  
 5 in diesem Falle

Dein cfm.

*944a Fritz Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 21. September 1886.  
Druckbogen**Erster und zweiter Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.) mit Korrekturen. Bezeugt durch Brief 945<sup>8f</sup>.*

945 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. September 1886, Dienstag.*  
*Brief (dt.)*

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler  
 Kilchberg.

Leipzig, 21/9. 86

Lieber Freund!

Ich muß Ihrer Gewissenhaftigkeit, die den einfachen Abdruck des Engelberg nicht zugiebt, und ich muß meinen armen Setzern, die mir nebenbei doppelte Satzgebühren berechnen wollen, zur Hülfe kommen, indem ich Ihnen Bog. 3 – Schluß des Engelberg so eingerichtet übersende, daß Sie nach Herzenslust die Aenderungen vor dem Satz eintragen können<sup>x</sup> <sup>alR</sup> <sup>x</sup>folgt unter xbd.<sup>1</sup>. So wie Sie den 2. Bogen hergestellt haben geht es leider nicht weiter.

Senden Sie mir gütig das Ms wieder stückweise zu, sonst bringe ich das Buch nicht bis Anfang November fertig und das ist der letzte Termin.

Sie wollten früher meinen Wunsch erfüllen und der Angela ein Lied in den Mund legen. Vielleicht geht es noch.

Frey hat mir seine Gedichte gesandt, die mich sehr anmuthen. Sie sind wohl mit ihnen vertraut. Ich kannte fast <sup>2</sup> nichts und bin von dieser Seite seines Talentes überrascht. Das Buch soll Ostern erscheinen

Ich habe mir das Journal de Geneve mit der Uebersetzung des Jenatsch, allein bisher vergeblich bestellt. Wie heißt der Uebersetzer und wo wohnt er?

So eben erscheint No. 1 der neuen Franzos'schen „Deutschen Dichtung“. Auch von Ihnen enthält ssie das schöne Gedicht: „Sigmunds Ende.“ Mir kommt es vor als sey es ein recht überflüssiges Unternehmen dieses neue Blatt. 'Schwindsucht ist sein Loos<sup>1</sup>

Ich sitze allein zu Haus, da Clara noch auf einige Wochen aufs Land gegangen ist. Ich besuchte sie vergangenen Sonntag in lieblicher Gegend: Berg und Thal, Wald Wiese und prächtiger Fluß.

Ich hoffe recht bald einen Bogen Ms zu erhalten.

Ihr

Haeßel

Wie geht es dem Schwager?

Wie der Mutter? <sup>3</sup> <sup>4</sup>

945a *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 21. September 1886, Dienstag.*  
*Wahrscheinlich fünf durchschossene Druckbogen*

*Wahrscheinlich fünf durchschossene Druckbogen von Engelberg (1. Aufl.). Bezeugt durch die Briefe 945 6–8, 946 und 947 3–5.*

946 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 22. September 1886, Mittwoch.  
Brief (lat.)

Lieber Fritz,

es ist „Engelberg“ angekōmen u. ich bitte dich, [übermorgen], nächsten Freitag, mich zum Mittagessen besuchen zu wollen.

Dein

5

c.

22 Sept. 1886. |<sup>2</sup>

946a C. F. Meyer an Hermann Haessel, 22. September 1886, Mittwoch.  
Brief

Bezeugt durch Brief 947<sup>3</sup>.

947 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 24. September 1886, Freitag.  
Brief (dt.)

Leipzig, d. 24/9. 86

Lieber Freund!

Ihr vorgestriger Brief traf heute ein und hoffe ich das eingerichtete Ex. des Engelberg bei Ihnen. Es ging mit meinem letzten Briefe an Sie zugleich ab und kann  
5 nur in einem andern Postbeutel als der Brief gerathen seyn. Benachrichtigen Sie mich sofort, wenn das xbd. nicht ankam.. <sup>1</sup>Kam es an, so erhalte ich Nachricht durch Ms.<sup>1</sup>

Die Uebersetzung des Jenatsch habe ich bis auf wenige Nummern, die vergriffen sind, erhalten. Ich lese auch diese Uebersetzung Ihres immer interessant bleibenden Buches, mit aller Theilnahme. Aber ich entdecke jetzt erst wieder, obschon ich an  
10 Ihrem Stil gewöhnt bin, wie unglaublich gedrängt Sie schreiben. Werden sich das die Franzosen gefallen lassen? Sie wissen, daß man sich in Deutschland schwer unterworfen hat und das schöne Buch „die Richterin“ leidet gewaltig darunter. Daher kommt es mir vor, als könne man sagen, die |<sup>2</sup> Uebersetzung sey forcirt. Die Meinung der Franzosen wird sich bald bei Porret's Antrag an Hachette zeigen. Es sollte mich  
15 wahrhaft freuen, wenn H. das Buch druckte was mir bis jetzt noch nicht glaubhaft ist

An Franzos' Deutsche Dichtung glaubt hier kein Mensch. F. war der Liebling eines reichen Börsenmannes Rappaport in Wien, der ihn, wie man in W. erzählt, fs 10,000 ~ dafür gab daß sein Name als Redacteur auf einer ill. Ztg glänze. Der Mann starb kürzlich und wahrscheinlich hort die große Einnahme für F. auf. Darum das  
20 neue Unternehmen, das ich für durchaus überflüssig halte.

Der Heilige 6. Aufl und der Jenatsch 9. Aufl kommen nächstens zur Ausgabe und sende ich Ex. sobald der Buchbinder liefert. Inzwischen können Sie immer das Honorar, für jede Auflage |<sup>3</sup> M. 300 ~ durch Wechsel einziehen lassen. (Also M. 600 ~)

Von „Herr Salander“ habe ich den Schluß nicht in die Hände bekommen. Ich halte die ganze Arbeit für verkehrt. Selten hat mich so viel Unlust ergriffen als bei aufmerk-  
samem<sup>25</sup> Lesen des Salander Man soll mir nicht sagen, daß diese auf durchaus unmöglichen Voraussetzungen aufgebaute Novelle im Ernst gefallen sölle [‘könne’]

Auf J. Joachim bin ich gespannt. Er soll sein Ms. immer abdrucken lassen, dann werde ich deutlicher urtheilen können Das Lesen geschriebener Ms. soll der Teufel holen. – Ich schreibe morgen an Frey und werde discret fragen.<sup>30</sup>

Die Rundschau soll angekündigt haben, daß Ihre Novelle im nächsten Hefte beginnen söll. Das scheint also nicht möglich zu seyn, was ich beklage. Möchte es rascher damit gehen, als Sie jetzt glauben. |<sup>4</sup>

In meinem Geschäfte arbeitet jetzt ein Nachkomme des Idyllendichters Gebner. Das ist ihm [dem Jüngling] freilich nicht anzusehen.<sup>35</sup>

Ich habe in letzter Zeit wieder einmal recht eingesehen, daß das Alter nicht besser macht, sondern verbösert. Denken Sie sich, daß ich zu meinem Nachmittagskaffe nicht mehr eine Cigarre, sondern ein kleines Pfeifchen Parinas Canaster rauche. War die Cigarre schon schlimm genug! Aber ich empfehle Ihnen diese Sünde nachzuahmen, denn mir kommt die Geschichte von viel größerer und besserer Einwirkung auf das Gemüth vor, als die vornehme Cigarre. – Die Pfeife braucht nur ein ganz kleiner Stummel zu seyn.<sup>40</sup>

Ihr

H Haessel

alR Zeichnung einer Pfeife von Haessels Hand

45

Reproduktion s. Abb. 160–163.

**947a Hermann Haessel an Fritz Meyer, vor dem 28. September 1886.**  
**Druckbogen**

Erster und zweiter Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.) zur Revision. Bezeugt durch Brief 948 3f.

**947b Fritz Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 29. September 1886.**  
**Druckbogen und Manuskript**

Erster und zweiter Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.), beide revidiert. Druckmanuskript für den dritten und vierten Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.). Bezeugt durch Brief 948 3f.

947c *Fritz Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 29. September 1886*

Bezeugt durch Brief 9485.

948 *Hermann Haessel an Fritz Meyer, 30. September 1886, Donnerstag.  
Postkarte (dt.)*

Leipzig, d. 30/9. 86

Geehrter Herr Doctor!

Gestern Abend erhielt ich endlich Bog. 1. 2 des Engelberg revidirt und Ms. zu Bog. 3. 4.

5 Ihnen Bogen 1. 2 nochmals zu senden, geht nicht an. Die Schriftgattung ist die in jeder Druckerei am meisten gebrauchte. Es muß gedruckt werden, soll die Arbeit weiter gehen. Ueberhaupt müssen Sie sich mit einer Revision begnügen.

Sie sind einigermaßen selbst daran Schuld, wenn die Setzer Sie nicht verstehen. Sie schreiben z. B. wie nirgends wo man deutsch schreibt das k so B. Das versteht kein  
10 Setzer. – Auch die verwünschte neue Orthographie macht Ihnen wie aller Welt unnöthige Sorgen; von den ’, die einmal stehen, das andere mal nicht, will ich gar nicht reden. – Also nur eine Revision, sonst werden wir nicht fertig.

Ihr ergebener H. Haessel

949 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 1. Oktober 1886, Freitag.  
Visitenkarte (lat.)*

1 Oct. 1886

pg 92 l. 4 habe ich: weil ich versunken bin ins Leben verändert in:  
weil ich vergöttliche das Leben.

Wir wollen lieber sagen:

5 weil ich verherrliche das Leben. |<sup>2</sup>

Dein

D<sup>r</sup> Conrad Ferdinand Meyer-Ziegler

Kilchberg bei Zürich.

950 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 1. Oktober 1886, Freitag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, d. 1/10. 86

Liebster Freund!

Ich finde bei Revision Ihres Conto's heute, daß Sie M. 300~ für die 5. Aufl. des Heiligen [wohl] noch nicht erhoben haben. Thun Sie es. doch. Sobald die Honorare erhoben sind, sende ich Ihnen Auszug Ihres Conto's und Sie werden dann so gütig seyn bei Pestaluz nachzufragen, ob Alles was er für Sie auf mich abgegeben hat, notirt ist. Ich werde Sie auch bitten mir immer für gezahltes Honorar besondere Quittung mit der Bezeichnung für die Auflage auszustellen, damit keine Irrung möglich ist.

Ihr

H. Haebel |<sup>2</sup>|<sup>3</sup>|<sup>4</sup>

950a *Hermann Haessel an Fritz Meyer, ca. Anfang Oktober 1886.*  
*Druckbogen*

*Einer oder mehrere Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.). Bezeugt durch Brief 952 2f.*

950b *C. F. Meyer an Hermann Haessel, 5. Oktober 1886, Dienstag.*  
*Brief*

*Bezeugt durch Brief 954<sup>3, 24</sup>.*

951 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 5. Oktober 1886, Dienstag.*  
*Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, d. 5/10. 86

Verehrter Freund!

Anbei sende ich Ihnen

6 Meyer Jenatsch. 9. Aufl. geb

6  Heilige 6. Aufl. geb

Ob Ihnen die neuen Einbände gefallen, wüßte ich gern. Auch die braunen Umschläge, der Schutz des Einbandes, ist eine neue Einrichtung die mir für den Heiligen noch nicht eingefallen war.

Frey's Gedichte sind nun doch noch im Drucke und sollen Anfang November  
 10 erscheinen. Einiges, was mir im Manuscript misfiel, kommt mir im Druck günstiger  
 vor, was mir sehr lieb ist. Ob er nicht gut gethan hätte wenigstens ein Gedicht weg zu  
 lassen, darüber bin ich noch zweifelhaft. Ich neige mehr dazu, es sey die Weglassung  
 gut gewesen.

Ihr

15

H Haeßel |<sup>2</sup> |<sup>3</sup> |<sup>4</sup>

*Beilagen: Sechs Exemplare Jürg Jenatsch (9. Aufl.); sechs Exemplare Der Heilige (6. Aufl.).*

952 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 6. Oktober 1886, Mittwoch.

*Brief (lat.) mit Beilagen*

Lieber Fritz,

hier die letzte Redaction. Du siehst, ich habe noch (nach „all ihre Liebe“) 2 Linien  
 eingefügt. Auch die andern kl. Änderungen wirst du billigen.

Bitte, bringe Soñabend (8 Uhr morgens) einige (6 Bücher) Schreibpapier mit

5

Dein

cfm

6 Oct 1886. |<sup>2</sup>

*Beilage: Mehrere Druckbogen von Engelberg (2. Aufl.) mit Korrekturen und Zusätzen  
 von Meyers Hand.*

953 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 6. Oktober 1886, Mittwoch.

*Brief (lat.)*

Lieber Fritz,

Für die schön geschriebenen Copien danke ich freundlich.

Leider hat sich auf Soñabend Mittag Besuch angesagt, also nächsten Montag 8  
 morgens. |<sup>2</sup>

5

Sei so freundlich, mir Montag die Bände [von] Fr. Chr. Schloßers Weltgeschichte  
 bearbeitet von Kriegk 19 Bände mitzubringen, welche Italien (Neapel u Mailand; von  
 1480 – 1530) behandeln. |<sup>3</sup> Ich bedarf ihrer absolut für die Geschichte der franz u  
 spanischen Eroberungen in Italien's.

Herzlich

10

Dein

c.

6 Oct. 1886.

Vergiß auch das Schreibpapier nicht! |<sup>4</sup>

954 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 7. Oktober 1886, Donnerstag.*  
*Brief (dt.)*

Leipzig, 7/10. 86.

Lieber Freund!

Auf Ihren so eben eingetroffenen Brief v. 5 Oct erwiedere ich, daß ich Ihnen zu zahlen habe:

Jenatsch	9. Aufl.	M.	250~	5
Heilige	5. Aufl ...		300~	
	6. Aufl ...		300~	
Engelberg	2. Aufl .		300~	
			M 1150~	10

Wenn Sie daher M. 1100~ entnehmen so wird sich, meiner kl. Ausgaben wegen für die Rechnung ohngefähr ausgleichen

Zu Ihrem Hochzeitstage und dem endlich entdeckten Geburtstage sende ich herzliche Glückwünsche. Feiern Sie doch ja diesen Tag noch recht oft.

Ich sehe wohl, daß Ihnen der Engelberg Mühe gemacht haben muß. Man hätte mich bei aller Streiklust umgebracht wenn Sie diese Correcturen erst im Satz vorgenommen hätten. |<sup>2</sup>

Ich zeige an, so wie Engelberg und Frey dem Ende nach[er]bracht seyn werden denn Frey darf ich nun nicht weglassen.

Frey hat meiner Ansicht nach von Keller und von Ihnen gelernt. Ich sollte meinen, es ließen sich die Gedichte nach beiden Richtungen vertheilen. Er schildert auch ganz moderne ~~Ansch~~ Dinge die ihm ganz eigenthümlich seyn mögen. Einige Zwiegespräche sind recht ergreifend und auch diese Form habe ich noch nicht gefunden.

Daß sich die Gartenlaube an Sie wendet, wundert mich sehr, denn es ist ganz gegen ihre Eigenthümlichkeit der Mittelmäßigkeit. Vielleicht ist diese neue Richtung die bessere. Man soll eigentlich stets Besseres geben als der Magen für gewöhnlich zu ertragen gewohnt ist. Hier ist der Magen das Publikum

Ich habe mich in die franz. Uebersetzung des Jenatsch mehr hineingelesen. In der |<sup>3</sup> Fortsetzung nimmt es sich breiter als der überaus schwere Anfang aus. Über Einiges würde ich mit dem Uebersetzer rechten. Er~~x~~ bezeichnet z B. Waser wohl richtig mit Sieur, dann nennt er ihn aber wieder Messire und sogar Monsieur. Ganz widerwärtig ist mir Mademoiselle Lucrèce. Das geht doch wohl in keinem Falle an. Entweder nur Lucrèce oder la Dame L.

Daß dieser italienische Verleger Hoepli mir nicht ein Ex der ital. Hochzeit geschickt ist recht italienisch. Ich habe es eben verschrieben.

Zu der Anzeige des Engelberg in der N. Zürcher Zeitung möchte ich einige Worte sagen. Corrigiren Sie nach Ihrem Willen:

Engelberg. Eine Dichtung von K. F. M.  
 2. Auflage.

40 Diese Dichtung aus der Jugendzeit des Verfassers wurde von ihm umgearbeitet. |<sup>4</sup>

Ihre Zusage, die neue Arbeit recht sachte auszuführen, freut mich sehr, denn ich verstehe unter dem sachte nur größere Breite, größeres Sichgehenlassen, weil Sie ganz gewonnen haben werden, wenn Ihr heißes Blut erst diesen Zwang erträgt. Wissen Sie übrigens, daß Sie mich zum ersten Male mit dieser Novelle recht quälen, denn ich

45 habe immer gewußt welchen Gegenstand Sie unter den Händen hätten, diesmal nicht Schulte arbeitet an einem Stoffe, dem ich ihn zuflüsterte. Fast ganz allein nannte ich ihm das Wort: Die Hausunke“, welches er aufgriff. Ich glaube mit einigem Recht, denn lebhaft Phantasie sollte daraus viel machen können.

Leben Sie heiter – immer weiter

50

Ihr

Haeßel

955 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 15. Oktober 1886, Freitag.

Brief (lat.)

Lieber Fritz,

ich habe ein ziemlich heftiges Flußfieber durchgemacht u. bin noch davon mitgenom̄en. Morgen laßen wir aus: ich werde dich benachrichtigen, wenn ich wieder gänzlich herge- |<sup>2</sup> stellt bin

5 Aber ich bin Dir dankbar, wenn du mir über den Stand u Gang des Engelberg-Druckes eine Zeile schreibst.

Freundlichst

Dein

Kilchberg<sup>3</sup>

c

15 Oct 1886

956 C. F. Meyer an Fritz Meyer, 6. November 1886, Samstag.

Brief (lat.)

Lieber Fritz,

willst du Montag mit uns speisen? vorher ist dann noch einiges zu berichtigen.

Dein

c.

Kilchberg 6 Nov. 1886. |<sup>2</sup> |<sup>3</sup> |<sup>4</sup>

957 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 10. November 1886, Mittwoch.*  
*Brief (dt.) mit Beilagen*

Leipzig, d. 10/11. 86

Verehrter Freund!

Endlich erhalten Sie wieder eine Zeile und die Freixemplare des Engelberg. Brauchen Sie mehr, so verlangen Sie

2 Contracte, um deren Vollzug ich bitte. 5

Neues für den Einband war nicht zu ermöglichen. Es geht hierbei wie mit der Poesie: ungesucht kommt das Beste.

In Frey's Namen sende ich Ihnen seine Gedichte. In Ihrem Namen sende ich eben an Frey 1 Engelberg, da ich ihm seine Freixemplare zu senden habe.

Ueber Frey's Gedichte sagen Sie mir einmal offen Ihre Meinung. Gedruckt 10 kommt mir Einiges bedenklich vor und Manches wäre wohl besser ungedruckt geblieben.

An die Goethesellschaft habe ich Ihren Beitrag gezahlt. Die Publikation ist Ihnen wohl direct zugekommen? – Dabei fällt mir ein, daß Erich Schmidt nun nach Berlin geht. Das habe ich vorausgesagt, daß der eitle verwöhnte Mensch nicht unter 15 diesen unbedeutenden Dingen in Weimar aushalten könne. Man soll doch nicht glauben, daß |<sup>2</sup> Goethe, dieser geldgierige Mensch, etwas verwerthbares ungedruckt gelassen hätte.

Ihr Mailänder Vetter war wegen der Uebersetzung des Mönchs nicht unterrichtet. Hoeffli schreibt mir, daß er unter einem Haufen Manuscripte auch das Ms des Mönchs 20 habe. Er denke jetzt an den Druck, weil es ein ital. Argument behandle. Hoeffli schreibt, daß er 200 Ms auf Lager habe.

Wo finde ich etwas über die Geschichte Ihrer Colonna?

Es wird Sie interessiren, daß Tandem-Spitteler mit mir förmlich gebrochen hat. Es geschieht nicht ohne herbe Stiche gegen mich. Darum habe ich ihm einen gescheid- 25 teren Verleger, als ich es bin, von ganzem Herzen gewünscht, einen Mann der im Stande ist, seine Poesie zu verstehen und ins Volk zu bringen. – Ich glaube der Mann ist ein eitler Tropf den Keller und Frey noch thörichter machen. Man wird ja wohl bald Großes an ihm erleben. Frey sollte sich nach meinen Erlebnissen gewarnt fühlen.

Mit guten Wünschen 30

Ihr

H Haessel |<sup>3</sup> |<sup>4</sup>

*Beilagen: Freixemplare von Engelberg (2. Aufl.); zwei Vertragsexemplare für Engelberg (2. Aufl.) (s. Dokument 2512); ein Exemplar von A. Freys «Gedichten».*

957a C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 17. November 1886

Bezeugt durch Brief 958<sup>14</sup>.

957b C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 17. November 1886.  
Vertragsexemplar

Von Meyer unterzeichnetes Vertragsexemplar für Engelberg (2. Aufl.). Bezeugt durch Brief 958<sup>3</sup>.

958 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 17. November 1886, Mittwoch.  
Brief (dt.) mit Beilage

Leipzig, d. 17/11.86.

Verehrter Freund!

Ich habe den Contract erhalten und sende Ihnen anbei

noch 10 Engelberg, geb.

5 10 , geh.

1 Frey Gedichte geb.

20 Karten „vom Verfasser“

3  „Widmung.

10 Ich habe große Lust in jedes Ex. der Schriften künftig vorn ein Kärtchen einkleben zu lassen mit der Inschrift „Widmung“. Würde Ihnen dies gefallen?

Unter den gebundenen Engelberg befinden sich welche in blaue Leinwand gebunden, die mir besonders zusagen. Wie ist bei Ihnen der Eindruck?

An Schulte und auch an Reitler sind Ex. des Engelberg gegangen.

15 Ihr Urtheil über Frey erfreut mich sehr. Er wird sich ganz durcharbeiten müssen. Man weiß noch nichts von ihm als Dichter.

Mir gehts mit der Gesundheit gut Im Geschäft gehts schlecht. Die verabscheuungs- *alR quer* werthe Politik und die Reduction aller Werthe von Bedeutung entziehen dem Buchhandel alle Geldzufuhr. Ihr

Haeßel |<sup>2</sup> |<sup>3</sup> |<sup>4</sup>

Beilagen: 20 Freiexemplare Engelberg; ein Freiexemplar «Gedichte» von Adolf Frey; 20 Karten mit Aufdruck «vom Verfasser»; drei Karten für persönliche Widmungen.

959 *C. F. Meyer an Fritz Meyer, 22. November 1886, Montag.*  
*Briefkarte (lat.)*

Lieber Fritz,

ich sehe schon jetzt voraus, daß ich vor Samstag nicht werde dictiren können. Also Samstag mit dem Morgen-Neun-Zuge

Dein

c

5

22 nov 1886 |<sup>2</sup>

960 *Hermann Haessel an C. F. Meyer, 22. November 1886, Montag.*  
*Brief (dt.) mit Beilage*

Herrn Dr. C. F. Meyer-Ziegler in Kilchberg

Leipzig, d. 22/11.86

Liebster Freund!

Beiliegender Brief geht mir für Sie zu. Er ist so salopp abgefaßt, daß er Misstrauen gegen den Schreiber Hornickl erweckt. Dennoch wird er nicht unbeantwortet bleiben dürfen. 5

Ich glaube, daß Sie der Bitte, die Richterin als Operntext zu bearbeiten, nicht ohne Weiteres Gewährung schenken sollen. Die Richterin ist Ihre eigendste, schwerwiegende Erfindung und eine Oper kann möglicherweise ein langes ergiebiges Leben haben. In erster Reihe gilt es so weit es angeht Ihre und der Erben Rechte zu wahren; 10 in zweiter Linie stehe ich, dem durch diese Verballhornungen wahrscheinlich Verluste erwachsen. – Wie ich vorausgesehen wird von mir nicht mehr 1 Ex. des Pagen verlangt, seitdem es das Buch bei Heyse erschienen ist. So wird es auch mit der Hochzeit ergehen, sollten die Opern bekannt werden. |<sup>2</sup>

Befassen Sie sich mit der Ordnung dieser Angelegenheit nicht, sondern weisen Sie 15 Herrn Hornickl an mich. Ich habe mit meinem sehr instruirten Anwalt gesprochen, der sein Heil versuchen will. Zu dieser Verhandlung bedarf es Ihrer Genehmigung und Ihrer Darlegung unter welchen künstlerischen Bedingungen Sie überhaupt die Bearbeitung gestalten wollen

20

Daß Ihnen Frey's Gedichte zusagen ist mir lieb. Ich blättere oft darin und finde immer mehr Kälte und Nüchternheit heraus. Ich glaube an keinen Erfolg und erwarte nur die Ehre für mich. Unter der jungen Schweiz – ich schmeichle nicht – haben Sie Farbengluth und vollendete Contour allein. In der Farbe gleichen Sie dem von mir verhaßten Makart, der ein großer Maler geworden wäre hätte er eine Spur Ihres 25 Inhaltes und Ihrer Zeichenkunst beseßen Frey dichtet, wie die Impressionisten malen. Blaß und verschwommen.

Ich hoffe wegen Hornick! Ihre Antwort bald zu erhalten

Ihr

H. Haeßel |<sup>3</sup>|<sup>4</sup>

30

*S. 1 alR quer* Der Librettodichter hat jetzt Antheil an der Tantieme. Könnten Sie doch selbst das seyn!

*Beilage: Demetrius Hornicke an C. F. Meyer, November 1886. Brief (dt.)*

Hochgeehrter Herr!

Durch die Verlagsbuchhandlung von H. Haessel, Leipzig, empfangen Sie gütigst diese meine Zeilen.

Es handelt sich um Ihre schöne Novelle

5 „Die Richterin,“

die zu einem Operntexte umgestalten zu dürfen, ich mir ergebenst von Ihnen zu erbitten erlaube.

Was mich, den Dichter, betrifft, so bin ich so unbescheiden, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre werthe Zustimmung keinem Unfä- |<sup>2</sup> higen zu Teil würde, da ich bereits eine  
10 große Oper nach Osc. von Redwitz' Dichtung „Amaranth“ mit des Verfassers Zustimmung und größtem Lobe geschrieben habe, nachdem Herr v. Redwitz gleichwol erklärte, daß „Amaranth“ seiner Ansicht nach kaum befriedigend zu dramatisiren sei. – Der musikalische Teil dieser Oper ist noch nicht beendet, diese wird aber, wie  
15 der Komponist meint, schon den nächsten Winter ihre erste Aufführung erleben können. Dieser Komponist ist Herr Trneček, dessen zweiaktige Oper „Die Geigenmacher von Cremona“ (Text vom schweriner Hoftheater-Regisseur, Herrn L. Günther, Dichter des „Leibarzt“ u.s.w.) bereits mit sensationellem Erfolge über die hiesige Hofbühne gegangen und von Berlin, Weimar u.s.w. angenommen ist.

Sollten Sie, hochgeehrter Herr, in Betreff der Fähigkeiten meines |<sup>3</sup> Komponisten  
20 dennoch irgendwelche Bedenken hegen, so verweise ich Sie ergebenst darauf, Herrn Hofkapellmeister Alois Schmitt, Hierselbst, dessen Kritik als maßgebend zu bezeichnen ich mir gestatte, deswegen zu interpelliren. – Herr Hofkapellmeister Schmitt war es übrigens, der, nachdem er Ihre Novelle gelesen, begeistert die erste Anregung zur Opernbearbeitung gegeben hatte, und ich hoffe mit Bestimmtheit, daß Sie, sehr  
25 geehrter Herr, unsern begeisterten Wünschen keine Schranken setzen werden.

In dieser Hoffnung zeichne

Hochachtungsvollst,

[Schwerin i/M.]

ergebenst

30

Novbr. 86

Demetrius Hornicke,

(Wismarschestr. 22). |<sup>4</sup>

960a C. F. Meyer an Hermann Haessel, vor dem 27. November 1886.  
Brief

Bezeugt durch Brief 961<sup>3-6, 11</sup>.

961 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 27. November 1886, Samstag.  
Brief (dt.)

Leipzig, 27/11. 86.

Liebster Freund!

Von Herzen danke ich Ihnen für Ihren letzten Brief. Ich habe zuerst Ihre Interessen im Auge, zuletzt die Meinigen. Es kann uns nicht gleichgültig seyn, wenn der Erste Beste über Ihr Kunstwerk herfällt und es nach seinen vielleicht ganz unreifen 5 Ideen zustutzt. Herrn Hornickl kennt von meinen Freunden Niemand. – Ich will nun zusehen was sich vielleicht erreichen laßt. Es ist möglich, daß gar nichts herauskommt, aber man soll sehen, daß xSie und ich es nicht leicht nehmen. – Ich denke mit an Schulte. Sangbare Verse kann er gewiß machen; ob er für das Dramatische sich 10 eignet, bleibt auch noch fraglich. Dazu wird er wohl Rath finden.

Ihre Arbeitslust erfreut mich sehr. Ihr Katarrh gar nicht. Es ist doch wohl die Folge, daß Sie zu lange allzurückgezogen lebten und sich jetzt <sup>er</sup>wünscht mehr in <sup>2</sup>Gesellschaft bewegen~~x~~ und viel reden müssen. Es läßt sich, wie ich glaube, und Frl. Betsy wird mir zustimmen, viele Bewegung in freier Luft anrathen. Wie ware es denn mit einem Pferdchen? Das würde Ihnen recht wohl thun. 15

Ach, käme doch nur einmal die Reihe an den Dynast oder dem Comthur! Wenn Sie in Deutschland lebten, hätte man Sie längst zu einem Comthur gemacht und Sie sollten empfinden welch ein Hohn das sey gegen den Comthur der so lange in Ihren Gedanken rumort und den Sie mishandeln

Mit dem Engelberg befreunde ich mich nicht. Er hätte besser ruhen sollen. 20

Was mir in dem Kopfe herumgeht? Daß Sie sich für nächstes Jahr recht gesund machen müssen, denn ich habe viel Arbeit für Sie. Davon rede ich <sup>3</sup>aber ~~noeh~~ nicht <sup>4</sup>eher<sup>3</sup>, als bis Sie wenigstens die Colonna abgeschüttelt haben.

Mein größtes Buch, der Panini geht rüstig vorwärts. Lfg 5 ist heraus Sie haben 4. 5 noch zu erhalten. In den letzten 8 Tagen wurden davon 12 Ex. bestellt, namentlich 25 nach England. Das ist viel. Ich bin beinahe auf die Hälfte der großen Kosten und <sup>bin</sup> damit sehr zufrieden, denn ich kann nun fast sicher darauf rechnen, daß ich es erlebe die Kosten gedeckt zu sehen. Ein solches Buch drucken nur Wenige.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr  
Haeßel |<sup>4</sup>

961a C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 29. November 1886.  
Brief

Bezeugt durch Brief 962 3f. 7.

961b C. F. Meyer an Hermann Haessel, kurz vor dem 29. November 1886.  
Brief

Bezeugt durch Brief 963 11.

962 Hermann Haessel an C. F. Meyer, 29. November 1886, Montag.  
Brief (dt.)

Leipzig, d. 29/11. 86

Liebster Freund!

Die drei Grazien in Gnadenfrei, Gnadenberg. Frankfurt sind mit Engelbergen versehen worden, blau und mit dem „ueberreicht v. d. Verf.“.

5 Ueber meine Absicht, eine Widmungskarte allen Ex. beizugeben schweigen Sie. Ists Ihnen nicht recht, so unterbleibts.

Die Anzeigen Ebell's u. Höhr's habe ich nicht veranlaßt – werde sie aber wohl bezahlen müssen. Wie Sie es wünschten habe ich diesmal nur in der N. Zürcher Zeitung angekündigt und zwar kommt die Anzeige 3 Mal.

10 Mit dem Librettisten ist nichts zu machen. Scheffel der hinter jedem Vers her war, der von ihm nachgedruckt wurde, hat sich gefügt, nachdem er über den Componisten Erkundigung eingezogen hatte. Die Erkundigung hat ihn schlecht<sup>2</sup> berichtet und ich fürchte so gehts uns auch, denn es giebt jetzt keine Opernkomponisten.

15 Ich habe wegen Ihrer Colonna Gregorovius nachgelesen. Leider erfahre ich durch ihn gar nichts und ich bleibe begierig was Sie nun der guten Dame andichten werden. Lassen Sie sie nur eben so sterblich verliebt gewesen seyn, als sie unsterblich geblieben ist.

20 Gestern Abend in einer großen Gesellschaft mit einem sogar gedruckten Concertprogramm, daß von lauter angehenden Künstlern abgehaspelt wurde. Schauderhaft! Ich sollte in einem Schlußchor mitsingen, drückte mich aber. – Schade um die schönen Räume und den guten Thee!

Ihr

H. Haebel |<sup>3</sup>|<sup>4</sup>